

# Džarkutan Nekropole 4A





# Džarkutan Nekropole 4A

Katalog der Bestattungen

Boriboi Abdullaev und Kai Kaniuth

Mit einer Diskussion der Bestattungssitten von

Mike Teufer

ARCHAEPRESS ARCHAEOLOGY



ARCHAEOPRESS PUBLISHING LTD  
Summertown Pavilion  
18-24 Middle Way  
Summertown  
Oxford OX2 7LG

[www.archaeopress.com](http://www.archaeopress.com)

ISBN 978-1-80327-767-7  
ISBN 978-1-80327-768-4 (e-Pdf)

© Authors and Archaeopress 2024

All images are copyright of the authors, unless otherwise noted.

Cover:

Team photograph at the conclusion of work on cemetery 4a in 1977 (see Fig. 11, this vol.) / Das Ausgrabungsteam bei Abschluss der Arbeiten auf der Nekropole 4a im Jahr 1977 (s. Abb. 11 in diesem Band).  
Foto: B. Abdullaev

Compartmented pin heads from graves 192 and 545 / Nadelköpfe aus den Gräbern 192 und 545. Fotos: K. Kaniuth



This work is licensed under the Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License. To view a copy of this license, visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/> or send a letter to Creative Commons, PO Box 1866, Mountain View, CA 94042, USA.

This book is available direct from Archaeopress or from our website [www.archaeopress.com](http://www.archaeopress.com)

## Vorwort

Archäologie darf sich nicht im Deskriptiven erschöpfen wenn sie Relevantes zur Kulturgeschichte vormoderner Gesellschaften beitragen will. Dennoch müssen ihre Argumente und Interpretationen auf einem soliden Fundament von Funden und Befunden aufbauen. Gerade die Auf- oder Neubearbeitung von Altgrabungen erfüllt daher im Idealfall einen doppelten Zweck: Die Verfügbarmachung von Rohdaten und ihre umfassende Einbeziehung in den aktuellen Diskurs. Beide Ziele können aber nicht immer zufriedenstellend in Einklang gebracht werden, und die vorliegende Publikation bildet keine Ausnahme. Aus verschiedenen Gründen bleibt sie hinter den selbst gesetzten Ansprüchen zurück, und niemand ist sich dieser Tatsache bewusster als die Verfasser selbst.

Wie jedes archäologische Projekt stehen auch Aufarbeitungen unter dem Vorbehalt verfügbarer Ressourcen, von denen die verfügbare Arbeitszeit die am stärksten limitierende ist. Die vorliegende Zusammenstellung der den Autoren verfügbaren Funde und Befunde der bronzezeitlichen Nekropole 4a von Džarkutan in Süd-Usbekistan verzögerte sich in besonders drastischer Weise. Nach ihrer Ausgrabung in den Jahren 1973–1977 wertete Boriboi Abdullaev die 719 Gräber für seine Dissertation aus, die einen vollständigen Katalog der Grabbeschreibungen sowie Typentafeln enthielt (Абдуллаев 1980). In der Druckfassung (Аскаров/Абдуллаев 1983) konnten lediglich eine tabellarische Zusammenstellung und eine Auswahl besonders aussagekräftiger Abbildungen vorgelegt werden. Zu umfangreich war das Material und zu begrenzt die Mittel der Verlage. Fünfzehn Jahre später verwendete Kai Kaniuth diesen Katalog im Rahmen seiner eigenen Dissertation (Kaniuth 2006), die aber ausschließlich den Metallfunden der usbekischen Spätbronzezeit gewidmet war und deshalb ebenfalls nicht mehr als einen tabellarischen Überblick der Grabinventare bot.

Beide Autoren übernahmen nach Abschluss ihrer Promotionen neue Aufgaben und die unvollendeten Manuskripte zu „Džarkutan 4a“ – bis in die späten 1990er Jahre immerhin der größte wissenschaftlich ausgegrabene prähistorische Begräbnisplatz Mittelasiens – gerieten erneut aus dem Blickfeld. Erst die Gegenüberstellung der beiderseitigen Datenbestände, von Fotos, Zeichnungen, Planaufnahmen und Datenbanken, die aus den Archiven von Museen und Forschungsinstitutionen zusammengetragen worden waren, ergab eine kritische Masse. Die Aussicht, den Grabbeschreibungen einen vollständigen visuellen Katalog zur Seite stellen zu können schwand aber in gleichem Maße. Vollständigkeit, so war Ende der 2000er Jahre klar, war nicht mehr zu erreichen. Wiederholte Umlagerungen der Fundstücke und ein weitgehender Verlust der Primärdokumentation hatten ihre Spuren hinterlassen, letztlich blieb der maschinenschriftliche Katalog von 1980 die einzige komplett erhaltene Datenquelle. Im Verlauf der folgenden Jahre wurde, stets durch wichtigere Aufgaben verdrängt, das vorliegende Buch erstellt, dessen Abschluss ein Beitrag von Mike Teufer zu den Bestattungssitten bildet.

Ohne die tatkräftige Unterstützung von Ahmadali Askarov, Timur Širinov und Šapolat Šajdullaev wäre auch der Weg bis an diese Stelle kaum gangbar gewesen. Sie erlaubten in großzügiger Weise den Zugang zu den Repositorien und ermöglichten damit die Aufnahme der Primärdaten. Die Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts förderte diese durch die Finanzierung eines Forschungsaufenthalts in Samarkand. Fragen zu den damaligen Grabungen und ihren Ergebnissen diskutierten die Autoren wiederholt mit Ališer und Šapolat Šajdullaev. Katja Vizirova half bei der Übersetzung der Inventare. Ab 2010 waren zahlreiche Hilfskräfte und Mitarbeiter der LMU München mit Vorarbeiten zur Publikation betraut: Vanessa Becker, Pierre Borsdorf, Christoph Fink, Johannes Hechtel, Anna Kurmangaliev, Christina Later, Manfred Lerchl, Valerija Minajeva, Peter Müller-Reinholz und Alexander Sollee scannen und digitalisierten die Zeichnungen und Pläne oder arbeiteten am Layout des Bandes. Den finalen Satz besorgte Martin Gruber. Mike Schurer und Ben Heaney vom Verlag Archaeopress besaßen die erforderliche Mischung aus Geduld und Entschlossenheit, ohne die eine weitere Verzögerung unvermeidlich gewesen wäre. Ihnen allen sind wir für ihre überaus akkurate und zügige Arbeit zu großem Dank verpflichtet.

Auch wenn der Band keine abschließende Auswertung dieses überreichen Befundes bietet, sondern seinen Schwerpunkt in der Zusammenstellung und Veröffentlichung von Daten setzt, sind wir doch zuversichtlich, dass das Corpus nunmehr in angemessenem Maß berücksichtigt werden kann. Die Verfasser hoffen daher, dass sich das Augenmerk der Nutzer weniger auf den Zeitverzug als auf die Verfügbarkeit der Informationen richten wird.

Der Tod Boriboi Abdullaevs im Jahr 2021 wirft einen Schatten über das Werk. Die Materialvorlage ist nunmehr ein Denkmal für den Ausgräber der Nekropole 4a und seinen jahrelangen Einsatz um ihre Bearbeitung.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel I - Einleitung zum Band</b>	<b>1</b>
I.1 Einführung	1
I.2 Die Mittel- und Spätbronzezeit in Turkmenistan	1
I.3 Die Spätbronzezeit außerhalb Turkmenistans	7
I.4 Die Nekropolen der Sapalli-Kultur	9
I.5 Die Grabungen in der Nekropole 4a von Džarkutan	13
I.6 Kartierungen in der Nekropole 4a von Džarkutan	18
<b>Kapitel II - Katalog der Gräber</b>	<b>33</b>
II.1 Zur Benutzung des Katalogs	33
II.2 Die Gräber der Nekropole 4a von Džarkutan	37
<b>Kapitel III - Bestattungssitten</b>	<b>329</b>
<b>Mike Teufer</b>	
III.1 Grabbau	329
III.2 Bestattungsarten	330
III.3 Grabausstattung	346
III.4 Zusammenfassung	348
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>351</b>
<b>Anhang</b>	<b>363</b>
Tabellarische Zusammenstellung der Gräber	364





# Kapitel I – Einleitung zum Band

## I.1 Einführung

Die prähistorischen Kulturen des südlichen Mittelasien<sup>1</sup> sind im Verlauf der letzten Jahrzehnte verstärkt in das Blickfeld der westlichen Forschung getreten. Die Zahl aktiver Projektbeteiligungen ist zwar noch überschaubar, doch die Dynamik des wissenschaftlichen Austauschs nimmt stetig zu. Die Beschäftigung mit der Vorgeschichte der Region wird aber nachhaltig beeinträchtigt durch einen Mangel an umfassenden Materialvorlagen, die der Wissenschaft als Datengrundlage für Interpretationen unentbehrlich sind. Der vorliegende Band hat zum Ziel, diesem Umstand in Bezug auf eines der größten bronzezeitlichen Gräberfelder der Region, die Nekropole 4a von Džarkutan, so weit als möglich abzuhelfen. Er stellt keine abschließende Auswertung dieses überaus reichen Befundes dar, sondern eine dazu notwendige Vorarbeit.

An dieser Zielsetzung orientieren sich Aufbau und Gewichtung der einzelnen Abschnitte des Buches. In einem einleitenden Kapitel (I), werden zunächst die Forschungsgeschichte und das kulturhistorische Umfeld der Makroregion vorgestellt, mit einem Schwerpunkt in der Bronzezeit. Einen größeren Raum nehmen dabei die Leitsequenz des Namazga Depe sowie die Untersuchungen der letzten drei Jahrzehnte in Gonur Depe ein, die unser Bild der gesellschaftlichen Organisation und der überregionalen Kontakte des bronzezeitlichen Mittelasien revolutionierten. Damit wird einerseits das zeitgenössische Forschungsumfeld umrissen, aber auch eine kulturhistorische Einordnung der Grabungsergebnisse aus heutiger Sicht unternommen. Es folgt ein knapper Abriss der Untersuchungen des Samarkander Archäologischen Instituts in Südbekistan. Der Verlauf der Ausgrabungen von Džarkutan in den Jahren 1973–1977 und eine Zusammenfassung ihrer wesentlichen Ergebnisse beschließen diesen Überblick. Der Hauptteil des Bandes (Kapitel II) enthält, nach einer Einleitung in den Aufbau des Katalogs sowie in die bei der Materialvorlage verwendeten Konventionen, den Katalog der Gräber 1–719 der Nekropole 4a von Džarkutan einschließlich des gesamten den Autoren verfügbaren Abbildungsmaterials. In einem eigenen Abschnitt (Kapitel III) resümiert Mike Teufer unseren Kenntnis-

stand zu den Grab- und Beigabensitten der Spätbronzezeit Mittelasien und diskutiert diese im Vergleich mit den Nachbarregionen.

Die Verfasser hoffen, dass durch die vorliegende Publikation die Beschäftigung mit der Bronzezeit Südbekistans einen weiteren Anstoß erfährt, der unsere Kenntnisse über die Region und ihre einzigartigen kulturellen Hinterlassenschaften voranbringen wird.

## I.2 Die Mittel- und Spätbronzezeit in Turkmenistan

### I.2.1 Forschungsgeschichtlicher Überblick

Eine intensive Beschäftigung mit den Altertümern des südlichen Mittelasien setzte erst nach der russischen Eroberung Turkestans im späten 19. Jahrhundert<sup>2</sup> ein, zunächst als Ergebnis privater Initiative und konzentriert auf Stätten von besonderer historischer Bedeutung.<sup>3</sup> Weitgehend unkontrolliert durchgeführt, scheinen diese ersten Feldforschungen bereits in kurzer Zeit ein solches Ausmaß angenommen zu haben, dass schon in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts erste Museen in Samarkand und Taschkent eröffnet wurden und im Jahre 1880 ein offizielles Verbot unautorisierter Ausgrabungen ausgesprochen werden musste.<sup>4</sup> Das Interesse von ortsansässigen Gelehrten wie von ausländischen Forschungsreisenden konzentrierte sich vornehmlich auf die großen mittelalterlichen Anlagen von Afrasiab (Samarkand) und Gyaur Qala (Merv).

<sup>2</sup> Die endgültige Einbeziehung in das Zarenreich begann 1852 mit dem Angriff auf das Khanat Kokand und fand ihren Abschluss mit der Niederwerfung von Merv im Jahre 1884. Die Gründung des Generalgouvernements Turkestan folgte der Eroberung Taschkents im Jahr 1865. Das Khanat von Khiva und das Emirats von Bukhara blieben bis zum Sieg der Bolschewiki im russischen Bürgerkrieg nominell unabhängige Vasallenstaaten.

<sup>3</sup> Gorshenina/Rapin 2001, 27–49. Ältere Unternehmungen diskutierte Лыкошин 1896. Den ausländischen Anteil an den frühen archäologischen Forschungen erörtert allgemein Gorshenina 2001. Forschungsgeschichtliche Überblicke aus unterschiedlichen Perspektiven bieten darüber hinaus Field/Prostov 1938, Якубовский 1940, Монгайт 1955, Массон 1956, Атагарриев/Бердиев 1967 (engl. übersetzt als Atagarryev/Berdyev 1970), Джуракулов/Аванесова 1983, Kohl 1984, Litvinskij 1998, Bridey 2006, Масимов 2008, Омельченко 2015 sowie Gurbanov 2018.

<sup>4</sup> Hier mögen der unmittelbar vorausgegangene Diebstahl des sogenannten „Oxus-Schatzes“ sowie sein Ankauf auf dem indischen Kunstmarkt eine Rolle gespielt haben. Zu diesem Thema vergleiche die Publikationen von Dalton 1905, Pitschikijan 1992, Litvinskij/Pitschikijan 2002, Muscarella 2003, Curtis et al. 2003 und Литвинский 2010. Zum Antikenmarkt des späten 19. Jahrhunderts siehe Gorshenina 2004; zur restriktiven Praxis bei der Vergabe von Ausgrabungslizenzen Gorshenina 2001, 16.

<sup>1</sup> Unter dem Begriff „Mittelasien“ sollen hier, der russischen Forschungstradition (Средняя Азия) folgend, die Republiken Kirgistan, Usbekistan, Tadschikistan und Turkmenistan, das ehemalige „(Russisch) Turkestan“, verstanden werden. Kulturhistorisch wie geographisch ist diese Abgrenzung der südlichen, zwischen Kaspischem Meer und Aral-See im Westen und Pamir im Osten gelegenen Territorien der modernen zentralasiatischen Staaten von den nördlich gelegenen Steppengebieten, die nahtlos in das Westsibirische Tiefland übergehen, sinnvoll.

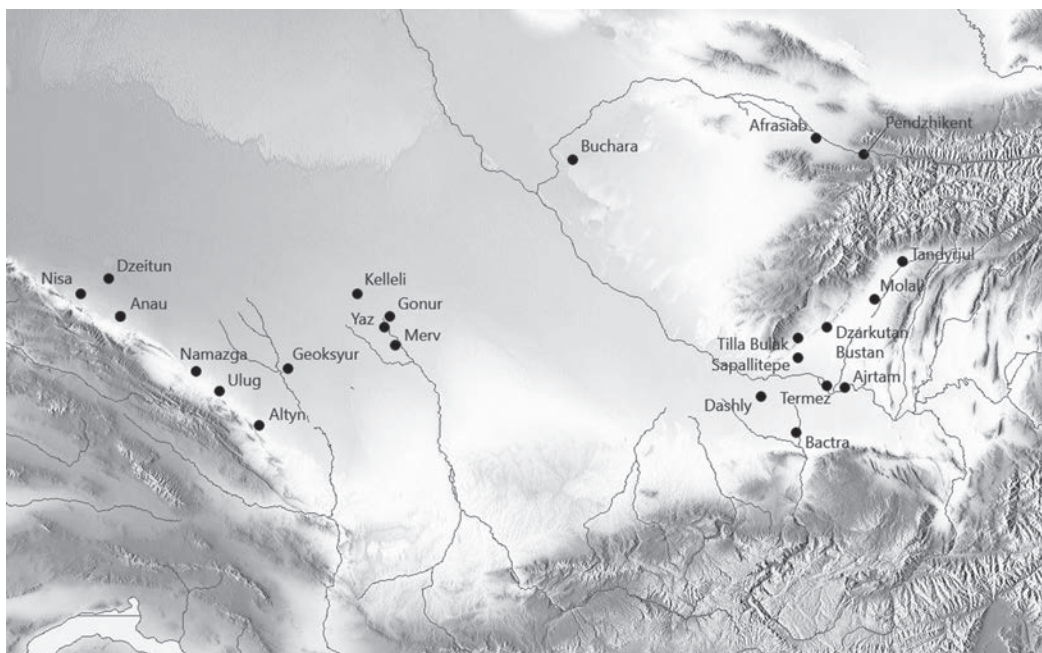


Abb. 1. Karte des südlichen Mittelasien mit den im Band erwähnten Fundorten.

Selbst im Falle offizieller Genehmigungen war eine effektive Kontrolle von Grabungen aber keineswegs garantiert: Ein besonders unrühmliches Beispiel dieser frühen Unternehmungen stellen die Arbeiten Francois Chaffanjons dar, der seine in Stollen vorangetriebenen Ausgrabungen in Afrasiab angeblich von Pionieren der Samarkander Garnison durch Sprengungen unterstützen ließ (Gorshenina 2001, 25; Массон 1980, 102). Ab 1895 wurden die Aktivitäten von Laien-Historikern und Sammlern auf Initiative Vasilij V. Bartolds und Nikolaj P. Ostroumova im „Turkestanischen Kreis der Freunde der Archäologie“ (Туркестанский кружок любителей археологии) gebündelt, der über erste Mitteilungsorgane, die Sitzungsprotokolle (Протоколы ТКЛА<sup>5</sup>) sowie ab 1896 eine wissenschaftliche Zeitschrift, das Zentralasiatische Bulletin (Среднеазиатский вестник), verfügte (Литвинский 1957; Лунин 1958).

Die erste uns bekannte Ausgrabung in einer prähistorischen Siedlung veranlasste der Gouverneur der Transkaspischen Region, General Alexander V. Komarov. In dem Glauben, einen Grabhügel vor sich zu haben, ließ Komarov 1886 von einer Abteilung Soldaten einen 60 Meter langen Suchgraben quer durch den Nord-Hügel von Anau legen. Die Natur des stratifizierten prähistorischen Siedlungshügels erkannte er dabei nicht. Dieser sogenannte Komarov-Graben weckte aber wenige Jahre später das Interesse Raphael Pumpellys während seiner Erkundungsfahrt durch das südliche Mittelasien. Das geübte Auge des Geologen erkannte die anthropogene Abfolge von Kulturschichten und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten für eine archäologische Unter-

suchung (Pumpelly 1905, 278). Pumpellys Ausgrabungen des Jahres 1904 bedeuten einen ersten Meilenstein in der Erforschung der vorgeschichtlichen Hinterlassenschaften der Region. Methodisch waren der interdisziplinäre Ansatz seiner Expedition unter direkter Einbeziehung von Geologen, Biologen, Archäologen und Zoologen und unter Formulierung einer explizit sozioökonomischen Fragestellung, die Dichte der Dokumentation sowie die daraus abgeleitete Theoriebildung der Entwicklung der Archäologie um Jahrzehnte voraus. Pumpellys „Oasen-Theorie“ vom Übergang zum Neolithikum wurde erst zwanzig Jahre später durch V. G. Childe aufgegriffen und gilt ihrerseits heute als überholt. Von unmittelbarer Relevanz war dagegen die Gliederung der Besiedlungsgeschichte Anaus. Die vierphasige vorgeschichtliche Sequenz reichte vom Äneolithikum (Anau Ia) bis in die Frühe Eisenzeit (Anau IV) (Pumpelly 1908; Abb. 2) und belegte eine den vorderasiatischen Ländern vergleichbare kulturelle Entwicklung auch für Mittelasien.<sup>6</sup> Die Schichten Ib–IV haben heute ihre Funktion als Bestandteile einer Leitsequenz verloren,<sup>7</sup> lediglich die Stufe „Anau Ia“ dient weiterhin als Bezugspunkt für einen überregional verbreiteten Keramikstil.<sup>8</sup>

In der Folge der Oktoberrevolution und der endgültigen Eingliederung Mittelasiens in den sowjetischen Macht-

<sup>5</sup> Протоколы заседаний и сообщений членов Туркестанского кружка любителей археологии.

<sup>6</sup> Die Nähe der Befunde von Anau zu denjenigen des Iran tritt stärker in den Beiträgen seines archäologischen Mitarbeiters, H. Schmidt, hervor (s. a. Hiebert/Kurbansakhatov 2003, 160).

<sup>7</sup> Der bronzezeitliche Zeitabschnitt durch die Untersuchungen in Namazga Depe, der eisenzeitliche durch die Arbeiten in Yaz Depe, s. u.

<sup>8</sup> Zur Bedeutung der Ausgrabungen Pumpellys sowie zu rezenteren Unternehmungen vor Ort siehe Курбансахатов 1987, Hiebert/Kurbansakhatov 2003.

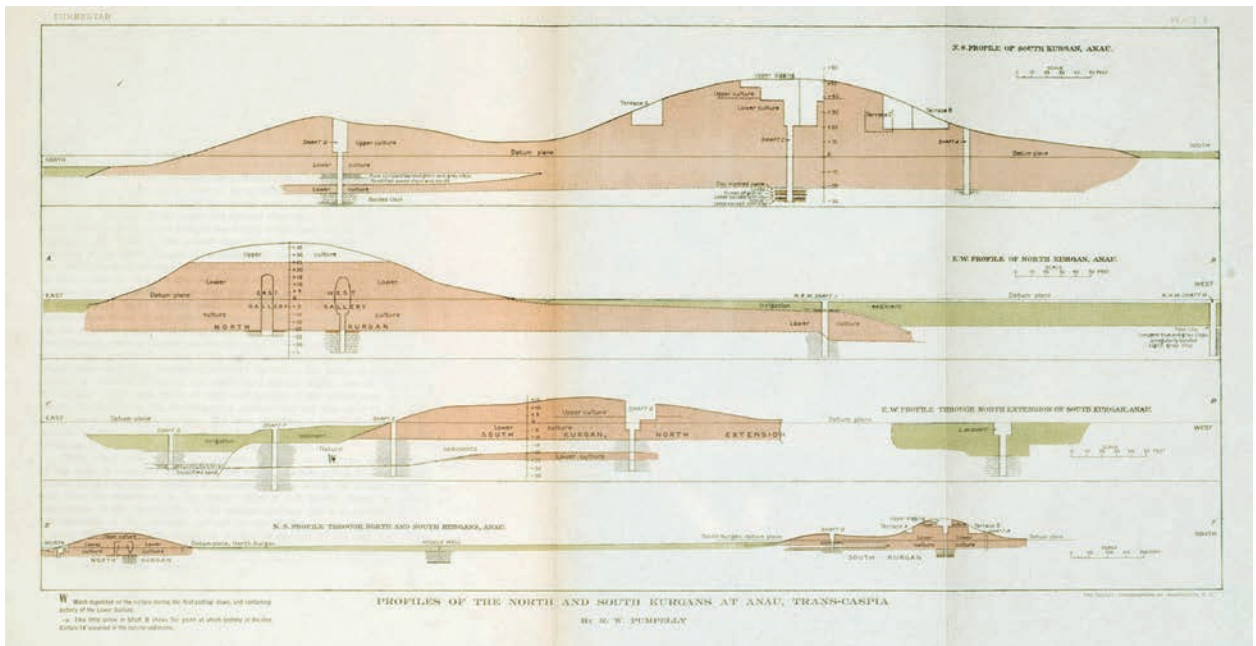


Abb. 2. Stratigraphischer Schnitt durch Anau (Pumpelly 1908, 50 pl. 5).

bereich bestimmten vor allem zwei Tendenzen die archäologische Praxis: eine zunehmende Abschottung Turkestans gegenüber ausländischen Wissenschaftlern und eine verstärkte staatliche Einflussnahme auf die Forschung. Kompetenzen wurden in staatlichen Komitees (*Turkomstaris*, Туркестанский Комитет по Делах Музеев и Охране Памятников Старины, Искусства и Природы, ab 1921) zusammengefasst und effektive Kontrollmechanismen zur Überwachung der Denkmäler eingeführt. Beide Entwicklungen fanden ihren Höhepunkt in den vierziger bis siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts, die von einer weitgehenden Isolation gegenüber der internationalen Forschungslandschaft bei gleichzeitig hoher Intensität in der Feldforschung geprägt waren.

Die explorative Leitform dieser Zeit stellte die integrierte Expedition dar, mit einem regional orientierten Forschungsansatz und durchgeführt unter Beteiligung von Wissenschaftlern verschiedener Nachbardisziplinen. Die bedeutendste dieser Unternehmungen ist zweifellos die archäologisch-ethnographische Khorezm-Expedition (Хорезмийская Экспедиция Академии Наук СССР). Unter der Leitung Sergej P. Tolstovs wurde zwischen 1937 und 1947 unter Einsatz modernster Feldforschungsverfahren wie der Luftbild-Erkundung die Besiedlungsgeschichte Khorezms vom Neolithikum bis ins Hochmittelalter dokumentiert.<sup>9</sup>

In das erste Drittel des 20. Jahrhunderts fiel auch die Entdeckung der wichtigsten bronzezeitlichen Fundor-

te des Kopet Dag-Gebietes, Namazga Depes (durch Dimitrij Bukinič, 1917) und Altyn Depes (durch Alexander Semenov, 1929). Beide Unternehmungen trugen aber zunächst keine Früchte, da bis zum Tode Bartolds im Jahr 1930 islamische Stadtanlagen wie Samarkand, Shakhrisabz oder Urgenč im Zentrum des Interesses standen. Ebenfalls in die Zwischenkriegszeit fielen auch die ersten organisierten Untersuchungen im Süden Usbekistans: Boris P. Denike vom Moskauer Museum für Orientalische Kulturen (Музей Искусства Народов Востока) erforschte von 1926 bis 1928 das mittelalterliche Termez, dessen Funde – trotz des frühzeitigen Endes der Grabungen – im Folgejahr ein eigenes Museum erhielten. Bereits 1933 führte Mikhail E. Masson im Auftrag der UzKomStaris die Feldforschungen fort, zunächst im buddhistischen Kloster von Airtam, zwischen 1936 und 1938 dann als Leiter einer eigenen Termez-Expedition (Термезская археологическая комплексная экспедиция, ТАКЭ) (Массон 1941). Wie der ausgebildete Ethnologe Tolstov fühlte sich Masson, der einen ingenieurwissenschaftlichen Studiengang begonnen und Zeit seines Lebens ein reges Interesse an naturwissenschaftlichen Studien hegte, einer integrierten interdisziplinären Untersuchung verpflichtet. Die Arbeitsgruppe der Termez-Expedition setzte sich daher aus Archäologen unterschiedlicher Spezialisierungen, Architekten und Geologen zusammen.<sup>10</sup> Vor allem die Beteiligung A. Okladnikovs führte schnell zur Auffindung erster prähistorischer Besiedlungsspuren, zunächst im Stadtgebiet von Termez, später auch in den

<sup>9</sup> Толстов 1942; 1948. Zu Tolstovs Werdegang und der Organisation der Khorezmischen Expedition vergleiche Yatsenko 2007. Zu den Ergebnissen der ersten Jahre siehe auch Mongait 1959, 263–277.

<sup>10</sup> Galina Pugachenkova (2001a, 24; 2001b, 44) sieht gerade in diesem Projekt die Keimzelle der „Komplex-Expeditionen“. Eine lebendige Schilderung der Arbeitsweise und Lebensbedingungen vor Ort bietet Pugachenkova 2001b.

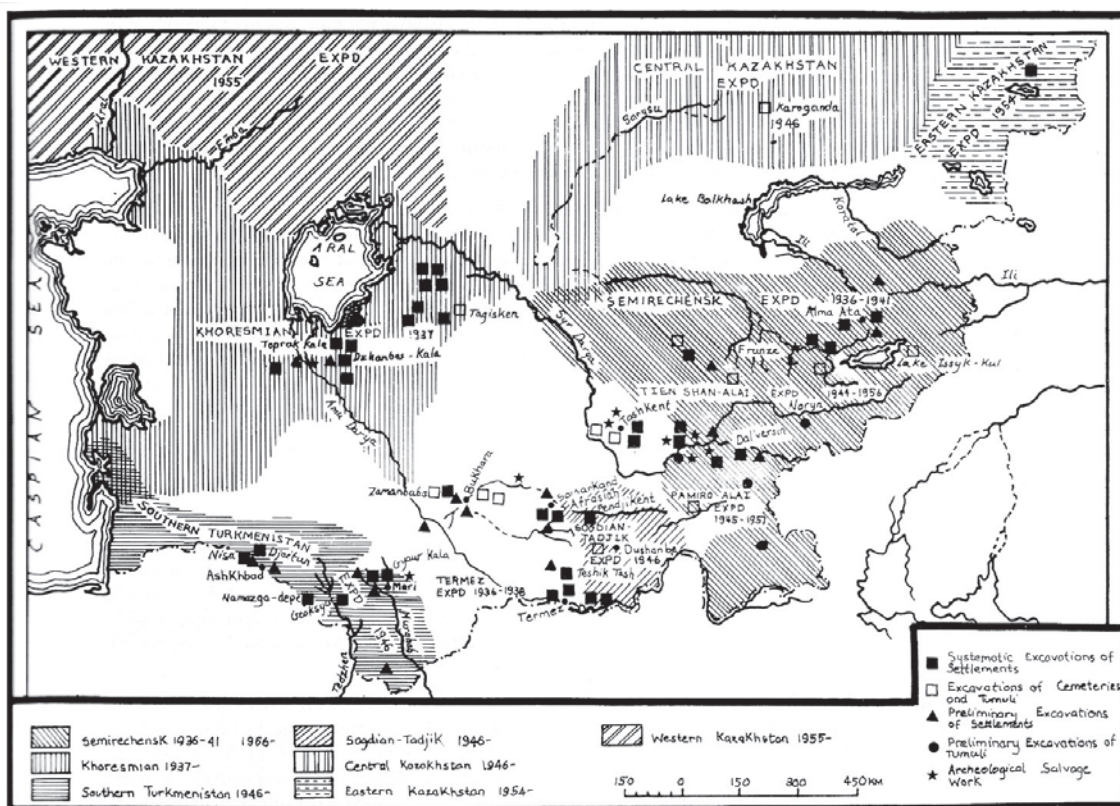


Abb. 3. Komplex-Expeditionen nach Kohl 1984, 19 Karte 2.

Randgebirgen der Surkhandarya-Ebene.<sup>11</sup> Ab 1939 begleitete Masson mit einer ähnlich zusammengesetzten Forschergruppe den Bau des Großen Fergana-Kanals.<sup>12</sup> Die Liste der regional orientierten Unternehmungen ließe sich leicht verlängern (s. Abb. 3), doch fanden die meisten von ihnen außerhalb des hier zu betrachtenden Gebiets statt.<sup>13</sup>

Nach Kriegsende waren für die Durchführung interdisziplinärer Projekte wieder umfangreichere Ressourcen verfügbar. Ihre organisatorische Verantwortung wurde zumeist an die neugegründeten Akademien der Teilrepubliken übertragen. Den bedeutendsten Beitrag zum Verständnis der prähistorischen Kulturabfolge leistete ab 1946 die Süd-Turkmenische Expedition (Южнотуркменистанская Археологической Комплексной Экспедиция, JuTAKE).<sup>14</sup> Ihr Leiter war der mittlerweile zum Direktor des einzigen in Mittela-

sien angesiedelten universitären Instituts für Archäologie (in Taškent) ernannte Masson. Neben der Wiederaufnahme der Arbeiten in Nisa sind es vor allem die Ergebnisse der prähistorischen Sektion, welche die Erforschung der vorantiken Perioden des südlichen Mittelasiens auf eine bis heute gültige Grundlage stellten: Namazga Depe wurde auf Basis der in den vierziger und fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts erarbeiteten Ergebnisse zum Leitfundort der südmittelasiatischen Vorgeschichte: Die Untersuchungen Boris A. Kuftins (ab 1952, weitergeführt durch A. Ganjalin und ab 1964 durch I. Khlopin) resultierten in der Entwicklung der äneolithischen und bronzezeitlichen Namazga-Sequenz (Куфтин 1956; Массон 1956), durch die das lückenhafte und weitgehend veraltete Schema der Pumpelly-Grabungen aus Anau endgültig ersetzt werden konnte.<sup>15</sup>

### 1.2.2 Die Namazga-Sequenz

Die in Namazga Depe entwickelte Periodisierung sieht eine jeweils dreistufige Untergliederung für das Äneolithikum (Namazga I-III) und die Bronzezeit (Namazga IV-VI) vor. Bis heute bilden ihre jüngeren Stufen das überregionale relativchronologische Referenzsystem

<sup>11</sup> Das bedeutendste Ergebnis dieser Studien war der Fund des Neandertalers von Tešik Taš im Jahr 1938 (Окладников 1949).

<sup>12</sup> Zu M.E. Masson siehe die Würdigungen durch Овезов 1970, Березкин 2000 und Пугаченкова 1998. Die Arbeiten in Termez setzte ab 1952 B.A. Kozlovskij fort.

<sup>13</sup> Auf bedeutende Unternehmungen im weiteren Umfeld, zum Beispiel die Semireche- oder die (Sogdisch-)Tadschikische Expedition, wird im Folgenden nicht näher eingegangen. Einen Überblick über die wichtigsten „Komplex-Expeditionen“ bietet Phil Kohl (1984, 19).

<sup>14</sup> Eine vollständige Zusammenstellung der Primär- und Sekundärliteratur zur JuTAKE geben zu wollen, ist kaum möglich. Überblicke vermitteln Атагарриев/Бердиев 1967 und Bridey 2006.

<sup>15</sup> Eine Neuordnung der Pumpelly-Chronologie durch A. A. Marushchenko (Марущенко 1939) hatte sich nicht durchsetzen können. Weitere Arbeiten in Namazga fanden unter der Leitung A. F. Ganjalins (1953-1957) und I. N. Khlopins (1964-1967) statt.

des südlichen Mittelasien. Nur hier wurden Siedlungsschichten, die den Zeitraum vom frühen 4. Jahrtausend bis zur Mitte des 2. Jahrtausends überspannen, angetroffen. Da der Hügel zur Hälfte von einer rezenten Nekropole eingenommen wird (*Namaz-gah* heißt wörtlich „Ort des Gebets“) wurden vor allem kleinere Sondagen angelegt, die jeweils nur bruchstückhafte Informationen zur Besiedlungsstruktur des Ortes lieferten. Das Bild der jüngeren *Namazga*-Stufen IV–V, entsprechend der Frühen und Mittleren Bronzezeit, wird daher besser durch die Befunde anderer Ausgrabungen, vor allem *Altyn Depe* (untersucht zwischen 1965 und 1978 durch V. M. Masson) und *Ulug Depe* (erforscht zwischen 1967 und 1970 durch V. I. Sarianidi), repräsentiert, dasjenige der äneolithischen Perioden *Namazga* I und II durch die Siedlungen der *Geoksyur*-Oase ergänzt.

Die tief stratifizierten Schichten der Periode *Namazga* I (frühes 4. Jt. v. Chr.) konnten bislang nirgendwo in größerem Umfang untersucht werden; im Wesentlichen muss man aber von einer kontinuierlichen Entwicklung der dörflichen Gemeinschaften aus der vorangehenden *Anau Ia*-Stufe ausgehen.<sup>16</sup> Die Bedeutung domestizierter Tiere für die Subsistenzweise nahm stetig zu und ging mit einer immer effektiveren Bewässerungswirtschaft einher. Die Keramik der *Namazga* I–II-Stufen ist überwiegend mittelfein, häckselgemagert und mit dunkler, zumeist randnaher Bemalung auf hellem oder rötlichem Tongrund versehen. In die Stufe *Namazga* I fiel die Ausweitung des Siedlungsgebietes in die *Geoksyur*-Oase östlich des *Tedžen*-Flusses. Phil Kohl (1984, 81) sieht bereits zu dieser Zeit die ersten Anzeichen für eine ausgeprägte Siedlungshierarchie, spätestens für die Stufe *Namazga* II ist dieser Schritt dann eindeutig belegbar (Лисицина 1978, 48). In den Siedlungen der *Geoksyur*-Oase begegnen erstmals ummauerte Areale, eine Siedlungsform, die in gewisser

<sup>16</sup> Die absolute Datierung der *Anau Ia*-Stufe ist in den letzten Jahren durch Reihendatierungen stratifizierter Kontexte korrigiert worden. Dem „traditionellen“ Datum von 5200–4800 v. Chr. für die *Anau Ia*-Stufe (so bei Kohl 1984, 229 Tab. 1) stehen nunmehr vier <sup>14</sup>C-Daten an Holzkohle aus den Nachgrabungen in *Anau* (Hiebert/Kurbansakhatov 2003, 17.55–56) sowie mehr als 60 Datierungen an Holzkohle aus neolithischen und äneolithischen Schichten von *Monjukly* (Pollock et al. 2019) gegenüber. Beide Serien verorten *Anau Ia* übereinstimmend in der zweiten Hälfte des 5. Jahrtausends (4500/4400–4000/3900 v. Chr.). Diese Umdatierung ist von großer Bedeutung für die nachfolgenden Zeitstufen, die sich merklich verkürzen – *Namazga* III bis V fallen nun komplett in das 3. Jahrtausend und die vielfach postulierten Bezüge der charakteristischen *Anau Ia*-zeitlichen „C-Ware“ zur iranischen „*Češmeh Ali*-Ware“ wären trotz einer Umdatierung des iranischen *Transitional Chalcolithic* in den Zeitraum 5200–4600 v. Chr. (Fazeli et al. 2004, 71) aufgehoben (so auch Hiebert/Kurbansakhatov 2003, 77). Eine Übergangsphase um die Mitte des 5. Jahrtausends zwischen „*Češmeh Ali*“- und „*Anau Ia*“-Waren postulierten zwischenzeitlich Thornton und Dyson (2009) basierend auf der Keramik von *Shir-i Shian* bei *Damghan*. Mit der Neudatierung ist auch die bestehende Nomenklatur von *Namazga* I als „früh-äneolithisch“ problematisch, da ihr eine beinahe eintausendjährige, ebenfalls als äneolithisch zu bezeichnende, Entwicklung vorausgeht. Zwischen dem Neolithikum (*Dzejtun*-Periode, 6200–5600 v. Chr.) und dem Beginn des prä-*Anau Ia*-zeitlichen *Meana*-Horizonts (ab ca. 4700 v. Chr., Pollock et al. 2019) entsteht dagegen ein Hiatus ähnlicher Dauer.

Weise die Typologie jüngerer bronzezeitlicher Anlagen vorwegzunehmen scheint. Unter den Sondergebäuden prägte sich ein einheitlicher Typus aus, der in allen auf nennenswerter Fläche ausgegrabenen Siedlungen auftrat und sich durch eine massive Bauweise und das Vorhandensein eines erhöhten „Altars“ auszeichnete. Auf der anderen Seite sind im Hinblick auf die keramischen Funde nun klar lokale Traditionen fassbar: Monochrom bemalte, polychrom bemalte und unbemalte grautonige Waren traten zeitgleich in Erscheinung. Die Grabsitten sind am besten aus dem *Namazga* II-zeitlichen *Kara Depe* bekannt, wo Einzelbestattungen in Hockerlage im Siedlungsbereich auftraten.

Der Trend zur Regionalisierung setzte sich in der *Namazga* III-Stufe (ab der Wende zum 3. Jahrtausend) fort. Der westliche Bereich des *Kopet Dag*-Gebietes wurde von nun an durch eine unbemalte grautonige Ware dominiert (Кирчо 1999), während die Assemblagen im Zentralbereich durch monochrome, mit zoomorphen Motiven bemalte Keramik, und der Osten durch die polychrome „*Geoksyur*“-Ware bestimmt wurden.<sup>17</sup> Für *Namazga* III ist zudem eine Konzentration der Besiedlung in größeren Ortschaften feststellbar. Durch Bohrungen wurde für *Altyn Depe* eine Siedlungsgröße von knapp 30 ha ermittelt, dies entspricht praktisch der gesamten heutigen Fläche des Fundorts. Zudem ist eine dichtere, stärker durchorganisierte Bebauung feststellbar: So waren die mehrräumigen Komplexe von *Kara Depe* mit einheitlichen Häuserfronten entlang einer 50 m langen Gasse angeordnet. Bewässerungskanäle sind zumindest für die *Geoksyur*-Oase belegt, in *Kara Depe* traten erstmals zweikammerige Keramikbrennöfen auf. Bemerkenswert ist das erstmalige Auftreten von Stempelsiegeln, freilich fehlt noch der Nachweis ihrer administrativen Nutzung durch Siegelungen. Ebenfalls aus *Geoksyur* und *Kara Depe* liegen in größerer Zahl Bestattungen vor, und zwar sowohl Kollektivbestattungen in *Tholoi*, als auch Einzelbestattungen in aufgelassenen Räumen. Die Beigabensitten lassen nun eine soziale Differenzierung erkennen (Kohl 1984; Алексин 1986). Die ökonomische Bedeutung der durch Tonmodelle nachweisbaren Einführung von Rad und Wagen (Кирчо 2008) ist dagegen noch unklar.

Mit der frühbronzezeitlichen *Namazga* IV-Stufe befinden wir uns absolutchronologisch wieder auf sicherem Boden. Zusätzlich zu einer Serie von <sup>14</sup>C-Daten aus den Ausgrabungen von *Altyn Depe* verfügen wir über Proben aus *Namazga Depe*, die in der Summe eine Laufzeit von ca. 2800–2400 v. Chr. nahelegen (Кирчо/Попов 2005; Kircho 2021; Fontugne et al. 2021). Aufgrund der beschriebenen Überlagerung durch rezente Gräber sind unsere Kenntnisse des *Namazga Depe* auch in diesem Zeitabschnitt nur punktuell, und *Altyn Depe* bleibt

<sup>17</sup> Die zentralen Ergebnisse der Grabungen in der *Geoksyur*-Oase sind zusammengefasst bei Müller-Karpe 1982.

der Leitfundort der Periode. Eine dreistufige Siedlungshierarchie, an deren Spitze die drei großen Ansiedlungen Namazga Depe, Altyn Depe und Ulug Depe standen, spricht für eine fortgeschrittenere Organisation und eine gesellschaftliche Hierarchisierung, die sich ebenso in umfangreicheren kommunalen Bauten (Stadtmauerbau, Terrassenanlagen) niederschlug. Die Grabsitte kannte weiterhin Einzel- und Mehrfachbestattungen, doch zeugen die Beigaben von einem höheren Grad der Differenzierung als zuvor: Steingefäße, Schmuck- und Kosmetiksets sind regelmäßiger, aber nicht regelhafter Teil der Ausstattungen. Auf der handwerklichen Ebene gibt es erste Indizien für eine Spezialisierung in der Produktion, zum Beispiel im sogenannten „Handwerkerviertel“ in Altyn oder in Khapuz Depe, wo eine Reihe von Verhüttungsöfen gefunden wurde. Das Aufkommen der schnellen Töpferscheibe und der langsame Rückgang der Bemalung im Verlauf der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends sprechen ebenso für eine zunehmende Professionalisierung und Rationalisierung von Produktionsabläufen wie der erstmalig nachweisbare Bedarf nach administrativen Kontrollmechanismen – neben den Siegeln sind nun auch Siegelungen belegt (Кирчо 1988; Kircho 2021). Spätestens in der Stufe Namazga IV vergrößerte die Domestizierung von Kamelen den Aktionsrahmen für Transporte weiter. Sowohl Altyn Depe als auch Namazga Depe scheinen in dieser Periode ihre größte Ausdehnung erreicht zu haben (Götzelt 1996; Kohl 1984, 114). Ob beide Orte als urban bezeichnet werden sollten, bleibt letztlich eine Frage der Gewichtung der Kriterien.<sup>18</sup>

In der Mittelbronzezeit (Namazga V, ca. 2400–2100/2000 v. Chr.) setzte sich die großflächige Besiedlung von Altyn Depe mit einer einhergehenden internen Differenzierung des städtischen Areals fort. Im Einzelnen kann man Flächen mit Wohnarchitektur, Areale mit monumentaler, öffentlicher Bebauung und Bereiche handwerklicher Nutzung unterscheiden. Die Wohnquartiere bestanden weiterhin aus mehrräumigen Einheiten entlang gewachsener Straßen und Gassen, ohne einheitliche Planungsgrundlage. Für Namazga Depe ist bereits eine Reduzierung der Siedlungsgröße im Vergleich zur vorausgehenden Namazga IV-Periode festzustellen (Götzelt 1996, 10). Ein gravierender Unterschied in der materiellen Kultur der Namazga V-Periode gegenüber den vorangegangenen Zeitstufen besteht in der endgültigen Ablösung der bemalten Keramik durch eine unbemalte Scheibenware, was einen weiteren Schritt in der handwerklichen Spezialisierung und Standardisierung der Keramikherstellung, die sich in Altyn Depe auch in der Konzentration der Produktionsstätten widerspiegelt, bedeutet. Eine soziale Dif-

ferenzierung ist durch die unterschiedlichen Größen und Ausstattungen von Wohneinheiten und Gräbern eindeutig nachweisbar. Funde von Indus-Kultur-Objekten in Altyn Depe bezeugen die Existenz weitreichender Handelsbeziehungen (Francfort 1989; Kaniuth 2010; Ratnagar 2021). Im Verlauf der Namazga V-Periode entstanden erste Ansiedlungen im Murghab-Delta, das sich zu einem neuen Zentrum entwickeln sollte (s. dazu die neuen Zusammenstellungen der Evidenz bei Lyonnet/Dubova ed. 2021).

In der folgenden Namazga VI-Periode (2100/2000–1500 v. Chr.) verfügen wir nur mehr über sehr spärliche Informationen aus dem Kopet Dag-Gebiet. Altyn und Namazga Depe wurden aufgegeben, bzw. kontrahierten stark (im Falle von Namazga scheint sich die besiedelte Fläche auf das etwa 1,4 ha umfassende Areal des „Turms“ – *вышка* – beschränkt zu haben). Einzig der Umfang der Besiedlung von Ulug Depe, auf halbem Wege zwischen Altyn und Namazga Depe gelegen, aber insgesamt mit 15 ha nur halb so groß wie die beiden genannten Orte, soll dagegen konstant geblieben sein (Bendezu-Sarmiento/Lhuillier 2019). Der Zusammenbruch der urbanen Kultur des Kopet Dag steht allem Anschein nach zumindest in zeitlicher Verbindung mit der plötzlichen Ausdehnung der Besiedlung in die Flussoase des Murghab, die Margiana, im Verlauf der Periode Namazga V.

### 1.2.3 Das Murghab-Delta (Margiana)

Die Gyaour Qala von Merv, Hauptort der Region Margiana, war bereits seit dem ausgehenden 19. Jh. sporadisch Ziel archäologischer Feldforschungen gewesen.<sup>19</sup> In der systematischen Verfolgung dieser ersten Fahrten setzten die Brigaden der JuTAKE unter der Leitung V. M. Massons ab 1949 einen neuen Schwerpunkt, nun in der Erforschung der jüngeren vorgeschichtlichen Perioden. Den Anfang bildeten zwischen 1954 und 1956 Grabungen in Jaz Depe, wo die dreistufige eisenzeitliche Leitssequenz (Jaz I–III, 14.–6./5. Jahrhundert v. Chr.) entwickelt wurde. Mit Auchin, Takhirbaj und Gymysh-Depe wurden daneben auch spätbronzezeitliche Plätze erforscht, deren Fundmaterial unmittelbar an das der zeitgleich entwickelten Namazga-Sequenz, genauer deren Periode VI, angehängt werden konnte (Массон 1959). Das wahre Ausmaß der mittel- und spätbronzezeitlichen Besiedlung des Murghab-Deltas wurde aber erst bekannt, als V. I. Sarianidi diese Untersuchungen ab 1972 wieder aufnahm und auf die „Flussoasen“ von Takhirbaj, Togolok, Adži Kuj, Tajp, Kelleli, Egri Bogaz und Gonur insgesamt ausweitete. Seit 1990 wurde die regionale Untersuchung im Rahmen des „Archaeolo-

<sup>18</sup> Im Befund sind nur einige der klassischen zehn Kriterien urbaner Gemeinschaften (Childe 1950) verifizierbar. Räumliche Ansätze, wie z. B. die Berechnung einer „urbanen Schwelle“, sind mit den verfügbaren Daten nicht durchführbar.

<sup>19</sup> Diese Arbeiten konzentrierten sich zunächst auf das mittelalterliche Merv. Die Mitglieder der Pumpelly-Expedition, D. Bukinich und später B. Piotrovskij waren auch auf älteres Material gestoßen, ohne dieses aber korrekt einordnen zu können. Einen Überblick über den Zeitraum bieten Массон 1959, 5–8 und Масимов 2008.

gical Map of the Murghab Delta“-Projekts weitergeführt, das mit modernsten Feldforschungsverfahren im Verlauf einer Dekade ein einmalig dichtes Bild einer vorgeschichtlichen Siedlungslandschaft entwickelte (Gubaev et al. 1998; Salvatori/Tosi 2008; Tosi/Cerasetti 2010). Die spätbronzezeitlichen Siedlungen waren von einer charakteristischen Siedlungsform mit geplant angelegten, befestigten monumentalen Anlagen gekennzeichnet (Muradov 2021). Wengleich die meisten dieser „Qalas“ von mittlerer Größe sind, ist mit Gonur Depe (erforscht seit 1974) zumindest ein Zentralort urbaner Dimension mit einer ummauerten Fläche von insgesamt mindestens 28 ha und umfangreicher Wohnbebauung außerhalb der Stadt bekannt (Сарианиди 2010).<sup>20</sup> Die in Gonur dokumentierten Bestattungen (Sarianidi 2007; Dubova 2021) – ihre Zahl beläuft sich inzwischen auf mehr als 5000 – unterstützen die These von einer stark differenzierten Gesellschaft sowohl aufgrund des Reichtums der darin enthaltenen Beigaben als auch durch die Präsenz von durch Architektur und Ausstattung besonders herausgehobenen Gräbern, unter denen solche mit Wagenbeigabe sicherlich die aufwändigsten sind. Die Keramik der Zeit setzte die Tradition der unbemalten Scheibenware fort und bietet die Möglichkeit einer chronologischen Differenzierung in mehrere Stufen: In Gonur selbst ist stratigraphisch und durch einige Grabfunde der Übergangshorizont von Namazga V zu VI noch fassbar (Salvatori 1993; Катаев et al. 2020), es schließen sich die von Sarianidi definierten „Komplexe“ von Kelleli, Gonur, Togolok und Tachirbajan, die aber aus Siedlungs- und Grabkontexten kombiniert wurden und deren regionale Komponenten noch nicht präzise gefasst sind.<sup>21</sup> Gerade die Margiana mit ihren reichen spätbronzezeitlichen Hinterlassenschaften hat sich jüngst zu einem Schwerpunkt der Forschung entwickelt. Verschiedene Projekte untersuchen, oftmals in internationaler Kooperation, die Chronologie, Siedlungsweise und Sozialstruktur der damaligen Gesellschaften (Salvatori/Tosi 2008; Rossi-Osmida 2002; 2007; Hiebert 1994; Beiträge in Baumer/Novák 2019 und Lyonnet/Dubova 2021).

### 1.3 Die Spätbronzezeit außerhalb Turkmenistans

Seit den siebziger Jahren rücken auch die Randgebiete des Namazga V/VI-Kreises sowie die Interaktionen

<sup>20</sup> Neuere Forschungen werden regelmäßig in den Труды Маргианской археологической экспедиции (Transactions of the Margiana Archaeological Expedition) I–VII (2004–2018) veröffentlicht. Siehe nun auch die Beiträge in Lyonnet/Dubova ed. 2021. R. Muradov (2021, 147) schätzt die Gesamtfläche von Gonur einschließlich der Nekropolen auf 130 ha.

<sup>21</sup> Einzig die Keramik der Nekropolen von Gonur wurde bislang feintypologisch bearbeitet (Udeumradov in Sarianidi 2007, 58–61), auch hier erlauben aber die fehlenden Zuweisungen zu einzelnen Gräbern noch nicht die Erstellung einer tragfähigen relativchronologischen Abfolge.

mit den eurasischen, südasiatischen oder iranischen Kulturen verstärkt ins Blickfeld. Ein genereller Trend, der sich sowohl in der Margiana (in den Oasen von Togolok und Tahirbaj – s. Sarianidi 1993; Cattani 1998; 2008; Rouse/Cerasetti 2014; 2018; Cerasetti 2021) als auch im weiter nördlich gelegenen Zerafšan-Gebiet (Bobomullaev 1997; Аванесова 2001; 2019; Avanesova 2021) abzeichnet, ist das zunehmende Auftreten und die sukzessive Inkorporation von Merkmalen der nördlichen Steppenkulturen des frühen Andronovo-Kreises (Kuzmina 2007; Аванесова 1991) in die materielle Kultur der Namazga VI-Periode. Sie reicht vom Auftauchen eindeutiger Importe (Keramik, Scheibenknebel) in den südmittelasiatischen Fundorten über die Hybridisierung einzelner Formen, besonders im Metallinventar, bis hin zur Imitation von Keramikdekoren. Auch die metallurgischen Innovationen der Namazga VI-Periode, vor allem die zunehmende Verwendung von Kupfer-Zinn-Legierungen, scheinen auf diese Anregungen zurückzuführen zu sein (Berger et al. 2023).

#### 1.3.1 Die Spätbronzezeit Tadschikistans

In Tadschikistan grub – nach vereinzelt Lesefunden (zusammenfassend P’jankova 1986) – A. M. Mandelstam zwischen 1955 und 1959 mit Rannij Tulchar im Kafirnigan-Tal erstmals eine bronzezeitliche Nekropole aus (Мандельштам 1968; Kaniuth/Teufer 2001); weitere folgten in den sechziger Jahren im Rahmen von B. A. Litvinskij’s Tadschikischer Expedition (Таджикская Археологическая Экспедиция) im Vakhš-Tal. Die Informationen zu den südwesttadschikischen Gräberfeldern und Siedlungen wurden aber erst mit Verzögerung gebündelt und systematisiert (P’jankova 1986; Виноградова 2004; Виноградова/Кутимов 2018).

In den Tälern von Kafirnigan, Vakhš und Pandž beobachten wir im 2. Jt. v. Chr. eine Vielzahl kultureller Wechselwirkungen lokaler Gruppen mit den sesshaften Ackerbauern der baktrischen Fundorte (zum Beispiel in Tandyrjul, westlich von Dušanbe; Виноградова 1992; Виноградова 2004) und Andronovo-Gruppen (vertreten in Kirov und Tujan). Unser mangelhaftes Verständnis der absolut-chronologischen Verhältnisse illustriert die erst jüngst erfolgte Umdatierung von „Vakhš“-Befunden in die zweite Hälfte des 3. Jahrtausends (Teufer et al. 2015), welche nicht nur die zeitliche Tiefe bronzezeitlicher Siedlungstätigkeit in Tadschikistan südlich des Hissar-Gebirges aufzeigte, sondern es ermöglicht, eine sich über beinahe 800 Jahre erstreckende kulturhistorische Entwicklung nachzuvollziehen (Teufer 2021). Beginnend im ausgehenden 3. Jahrtausend sind dann vereinzelt Bezüge zum westlichen Namazga-Kreis erkennbar (Götzelt et al. 1998; Kaniuth et al. 2006; Teufer et al. 2015; Виноградова 2021). Der erwähnte intensive Einfluss der Andronovo-Kultur macht sich in der kleinräumig untergliederten Landschaft ab dem 17. Jh. v. Chr. bemerkbar.

### 1.3.2 Die Spätbronzezeit in Nord-Afghanistan

Ein weiteres Kapitel in der Untersuchung der mittelasiatischen Kulturen öffnete die erste umfangreiche Auslandsunternehmung sowjetischer Archäologen im Norden Afghanistans. Unter der Leitung von A. V. Vinogradov, V. I. Kruglikova und V. I. Sarianidi führte die sowjetisch-afghanische Expedition (Советско-Афганская Археологическая Экспедиция) von 1967 bis 1979 unter Beteiligung von Wissenschaftlern verschiedener Institutionen der mittelasiatischen Teilrepubliken Feldforschungen in den Provinzen Herat und Balkh durch (Kругликова 1976; Сарианиди 1977; Кругликова 1984). V. I. Sarianidi identifizierte im alten Schwemmfächer des Balkhab eine größere Zahl spätbronzezeitlicher Fundplätze und grub zwei von ihnen, Dašly 1 und 3, großflächig aus. Er dokumentierte auch zahlreiche Raubfunde aus illegalen Grabungen in den Nekropolen der Region, die aufgrund ihrer herausragenden Qualität lange Zeit in die Namazga V-Periode datiert wurden. Seine Erkenntnisse über die mittelasiatischen Kulturgruppen des frühen 2. Jahrtausends goss er in der Folge in die These eines überregionalen Kulturkreises, des „Bactria-Margiana Archaeological Complex“ (ВМАС) (Сарианиди 1974), eines Konzepts, das einerseits eine sinnvolle Gruppierung der diskutierten Regionalfazies der Namazga VI-Stufe darstellt, aber in der Folge wiederholte Umdeutungen durch einzelne Bearbeiter erfuhr und mittlerweile wenig mehr als eine ubiquitäre, aber unverbindliche Referenz auf die entwickelte Bronzezeit des südlichen Mittelasiens darstellt.<sup>22</sup>

### 1.3.3 Die Spätbronzezeit Südsbekistans (Sapalli-Kultur)

Die Surkhandarja-Ebene im äußersten Süden der usbekischen Sowjetrepublik erlebte seit den frühen 1960er Jahren eine grundlegende Umformung durch zentral geplante Infrastrukturmaßnahmen. Für den industriellen Baumwollanbau wurden bis 1972 umfangreiche Wasserreservoirs und Kanäle angelegt und landwirtschaftliche Flächen planiert, was den unwiederbringlichen Verlust archäologischer Informationen bedeutete (Stride 2004, 37f.).

Während in Turkmenistan im Verlauf von nur 25 Jahren, zwischen 1945 und 1970, eine regelrechte Explosion der Forschungstätigkeit stattgefunden hatte, getragen in erster Linie von den interdisziplinären „Komplex-Expeditionen“, waren es im Süden Usbekistans eher kleinere Unternehmungen, die den Faden der Termez-Ex-

peditionen (s. o.) weiterspannen. An erster Stelle sind hier das Taschkenter Institut für Kunstwissenschaft mit der ab 1961 von G. A. Pugachenkova geleiteten Archäologisch-kunstwissenschaftlichen Expedition Usbekistans (Узбекская археолого-искусствоведческая экспедиция/UzIskE) und das Museum für Orientalische Kulturen in Moskau (B. Staviskij, ab 1964) zu nennen, die den Schwerpunkt ihrer Forschungstätigkeit aber weiterhin in den antiken und frühmittelalterlichen Perioden setzten (Pugachenkova 2001a).<sup>23</sup> Zeitgleich war die „Surkhandarja-Abteilung der Archäologischen Expedition Usbekistans“ (Сурхандаринская экспедиция) unter der Leitung L. I. Albaums in der Region aktiv. Noch in Grégoire Frumkins (1970, 108–110) Übersicht über die Archäologie der Surchandarya-Ebene klaffte eine Lücke zwischen dem Neolithikum und der Kuschan-Zeit, die durch die Ausgrabungen Albaums in Kučuktepa (1961–1969) nur ansatzweise geschlossen werden konnte. Schon im Jahr 1969 hatten aber unter Albaums Mitarbeiter A. A. Askarov Grabungen an einem bronzezeitlichen Fundort begonnen: Der Sapallitepe war der erste einer ganzen Reihe von Fundorten der Namazga VI-Periode, die in den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts vom neu gegründeten Archäologischen Institut der Usbekischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen der Surkhandarja-Komplex-Expedition (Шерабадский отряд института археологии Академии Наук) erforscht wurden, und gab als eponymen Fundort der lokalen Fazies der Namazga VI-Periode den Namen „Sapalli-Kultur“.

In Sapallitepe wurden von 1969 bis 1974 (Аскарлов 1973; 1977), in Molali im Jahr 1970 (Беляева/Хакимов 1973) und in Džarkutan (sowie dem zugehörigen Bustan) ab 1973 umfangreiche Arbeiten durchgeführt. Neben dem aus anderen Regionen bekannten Siedlungsmuster mit einzelstehenden Qalas ermöglichte vor allem die Aufdeckung umfangreicher Gräberfelder wesentliche neue Erkenntnisse. Die Untersuchung der Nekropolen von Džarkutan und Bustan, die alle Phasen der Spätbronzezeit abdecken, lenkte den Blick auf einen bis dahin wenig beachteten Abschnitt der Namazga VI-Kultur und bot neuen Raum für sozialgeschichtliche Fragestellungen sowie die Möglichkeit der Datierung über geschlossene Befunde. Die Ergebnisse dieser Unternehmungen flossen in eine Reihe von Monographien und Dissertationen ein (Аскарлов/Абдуллаев 1983; Рахманов 1987; Ионесов 1990; Аскарлов/Ширинов 1993).

Die Unabhängigkeit der mittelasiatischen Staaten im Jahr 1991, die zu einer deutlichen Reduzierung verfügbarer Ressourcen führte, bedeutete einen gravierenden Einschnitt für die archäologische Feldforschung. Die

<sup>22</sup> Vgl. die Verwendung bzw. Kritik des Begriffs bei Hiebert/Lamberg-Karlovsky 1992; Hiebert 1994; Daring-Caspers 1996; Lamberg-Karlovsky 2003; Сарианиди 2004; Salvatori 2016; Rouse 2020 (s. nun Lyonnet/Dubova ed. 2021).

<sup>23</sup> Ein einziges bronze- und eisenzeitliches Projekt von der Expedition in der Miršade-Region durchgeführt (Пугаченкова 1973), die Beschäftigung mit den prähistorischen Phasen danach aber dem Institut für Archäologie in Samarkand überlassen.



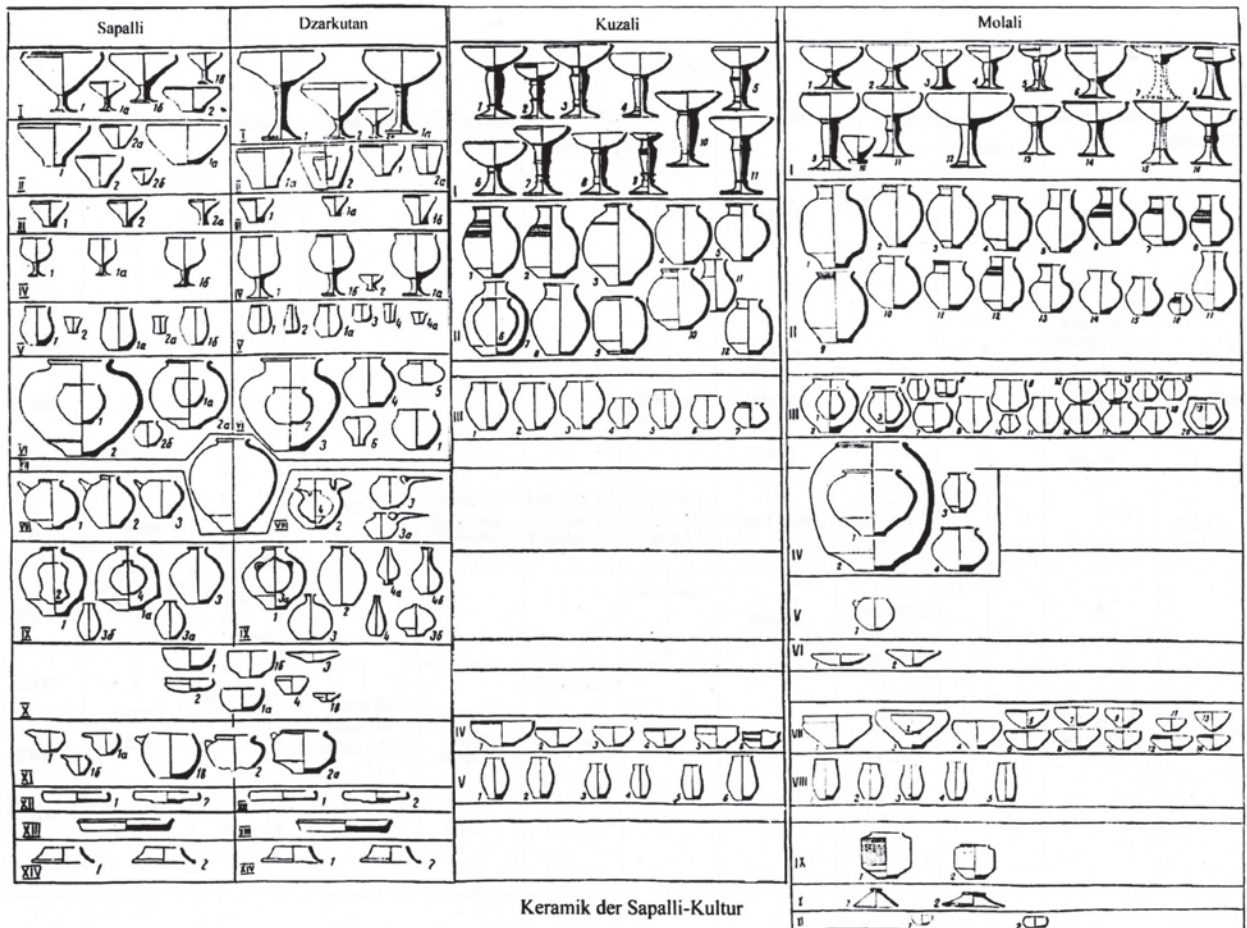


Abb. 4. Keramische Leitformen der Perioden Sapalli, Džarkutan, Kuzali und Molali  
(nach Аскарлов 1977, Abb. 32 und Аскарлов/Абдуллаев 1983, Abb. 8.9).

Südturkmenische Archäologische Expedition (JuTAKE) wurde im gleichen Jahr aufgelöst, und auch die Feldarbeiten in Džarkutan konnten nicht fortgeführt werden. In Usbekistan wurden die Ausgrabungen an den bronzezeitlichen Plätzen erst ab der Mitte der neunziger Jahre unter internationaler Beteiligung weitergeführt (in Džarkutan: 1994–2003 mit D. Huff, Deutsches Archäologisches Institut; seit 2007 mit J. Bendezu-Sarmiento, Institut Francais pour l'Étude de l'Asie Centrale). Von beiden Unternehmungen liegen bislang nur vorläufige Veröffentlichungen vor (Huff 1995; 1997; 1999; 2001; Huff/Pidaev/Chaydoullaeв 2001; Бендезу-Сармиенто/Мустафокулов 2008; Мустафокулов et al. 2012). Ebenfalls nur in Vorberichten behandelt sind der im Jahre 2006 entdeckte Fundort Tilla Bulak in der Vorgebirgsebene des Kugitang-Massivs (Kaniuth 2007; 2009; 2010; 2011; 2016; 2021) sowie Bandykhan (Сверчков/Бороффа 2007; Бороффа/Сверчков 2014; Luneau et al. 2022).

#### I.4 Die Nekropolen der Sapalli-Kultur

Vom Zeitpunkt ihrer Ausgrabung in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts bis weit in die neunziger Jahre hinein stellten die Nekropolen von Džarkutan und Bustan, die als Bestandteile eines einzigen Bestattungsareals der Siedlung(en) von Džarkutan auf dem Schwemmfächer des Bustansaj zu verstehen sind, das umfangreichste Korpus erforschter Gräber und die wichtigste Quelle zu den Sepulkralritten des beginnenden 2. Jahrtausends in ganz Mittelasien dar. Insgesamt sind hier mehr als 1700 Gräber untersucht worden (Аскарлов 1977; Аскарлов/Абдуллаев 1983; Рахманов 1987; Ионесов 1990; Teufer 2015; Avanesova 2016).<sup>24</sup>

<sup>24</sup> Seither ist in der Margiana die Zahl der in Gonur wissenschaftlich untersuchten Gräber stark angewachsen. Neueste Veröffentlichungen beziffern ihre Zahl mit über 5000. Wie der Friedhof 4A von Džarkutan liegen die Gräber von Gonur aber erst in tabellarischer Zusammenstellung vor (Sarianidi 1998; 2007; Rossi-Osmida 2002; zuletzt Dubova 2021) eine erstaunliche Varianz der Bestattungspraktiken und einen ungeahnten Beigabenreichtum erkennen.

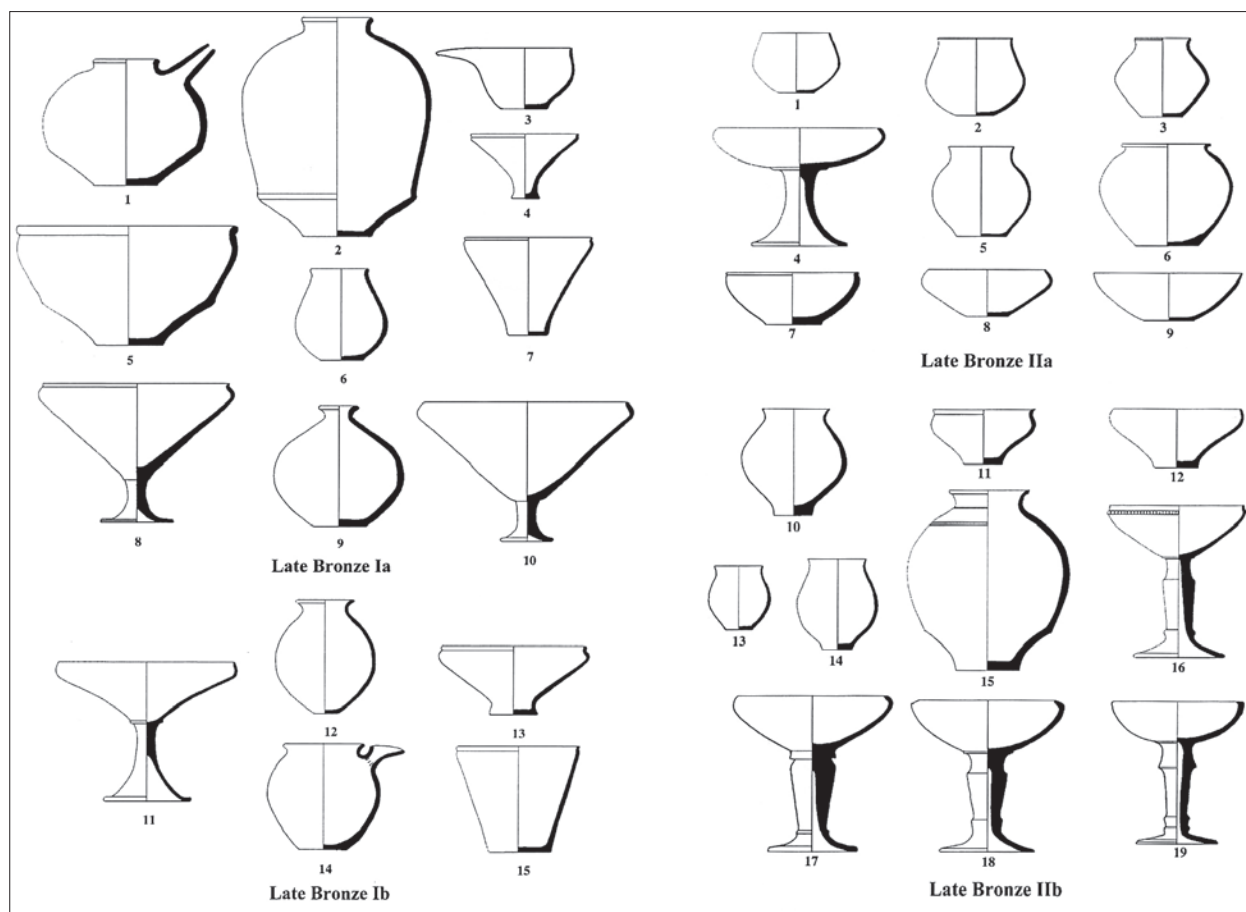


Abb. 5. Keramische Leitformen der Stufen SB I und II (nach Teufer 2005, Fig. 10.11).

Was die Nekropolen von Džarkutan weiterhin außergewöhnlich bedeutsam macht, ist die Tatsache, dass sie – bei vergleichsweise hoher Gräberzahl – eine lange Belegungsdauer durch die gesamte Spätbronzezeit hindurch aufweisen, vom Beginn bis zur Mitte des 2. Jahrtausends.<sup>25</sup> Damit besteht in Südsibirien – im Gegensatz zu allen anderen Gebieten Mittelasiens und Afghanistans – nicht nur die Möglichkeit, den diachronen Wandel der Bestattungssitten nachzuvollziehen, sondern es eröffnet sich auch die Chance, eine auf internen Kriterien beruhende Referenzabfolge aufzubauen. In Ermangelung stratifizierter Siedlungen – an keinem uns bekannten Fundplatz der Namazga VI-Periode hat eine längere Besiedlung zu einer klassischen Tellbildung geführt – bieten die Gräberfelder der Surchandarja-Ebene damit den potentiell besten

Zugang zur relativen Chronologie der südmitteleuropäischen Spätbronzezeit.

Askarov et al.	Teufer et al.	Francfort et al.
Bustan	SB Iib SB Iia	Bronze Final
Molali		
Kuzali		
Džarkutan	SB Ib	MBA
Sapalli	SB Ia	

Tab. 1. Übersicht über die relativchronologischen Gliederungen der Sapalli-Kultur

<sup>25</sup> Die frühesten radiometrischen Daten der Periode Namazga VI in Südsibirien liegen derzeit um 2000–1950 v. Chr. (hierbei ist das offensichtlich ungenaue Datum LE-916 aus Sapallitepe nicht mit einbezogen), die spätesten liegen im 15. Jahrhundert v. Chr. (Görsdorf/Huff 2001). Alle bis dato veröffentlichten <sup>14</sup>C-Daten aus der Sapalli-Kultur stammen von Holzkohle, mit Ausnahme der AMS-Datierungen aus Tilla Bulak (Kaniuth 2016). Neuere Daten des eisenzeitlichen Jaz I-Komplexes liegen bei ca. 1400–1000 v. Chr. (Görsdorf 2007; Lhuillier 2013, 26; Бороффа/Сверчков 2014). Ein Ende der Spätbronzezeit um oder kurz nach 1500 v. Chr. scheint daher gesichert. Eine Zusammenstellung von <sup>14</sup>C-Datierungen der Bronzezeit Mittelasiens bieten Fontugne et al. 2021.

Es ist nicht verwunderlich, dass sich, angesichts seiner Bedeutung und der zeitnahen, aber selektiven Vorlage, ausgerechnet an diesem Material eine chronologische Diskussion entzündet hat, die bislang nicht abgeschlossen ist. Ausgehend von den Inventaren der Gräber in Sapallitepe und Džarkutan 4a entwickelten Ahmed Ali Askarov, Boriboi Abdullaev, Ulugbek Rakhmanov und Vladimir Ionesov ein zuletzt fünfstufiges Chronologieschema mit den Perioden Sapalli, Džarkutan, Kuzali, Molali und Bustan (Аскаров 1973; 1977; Аскаров/

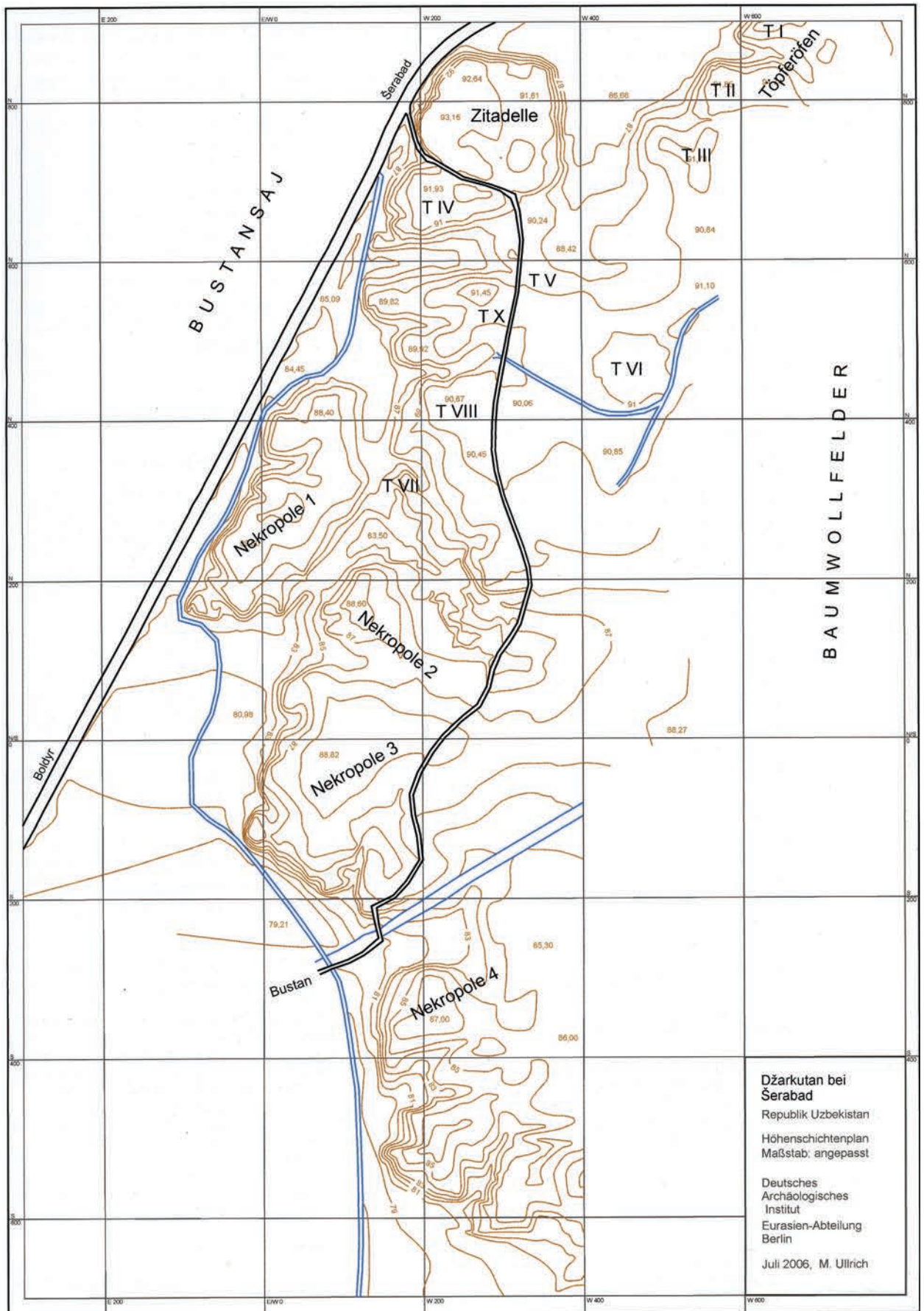


Abb. 6. Karte von Džarkutan (DAI) (nach Kaniuth 2006, Abb. 4).



Abb. 7. Satellitenbild von Džarkutan (Iconos, August 2001) mit Höhenschichtplan der Nekropole 4a im Süden des Fundplatzes.

Абдуллаев 1983; Рахманов 1987; Ионесов 1990). Demgegenüber steht der Vorschlag Mike Teufers, der eine Seriation veröffentlichter Inventare mit dem Ergebnis einer Neudatierung einzelner Leitformen der jüngeren Abschnitte vorgenommen hat (Teufer 2005). Eine schematische Gegenüberstellung der jeweiligen Konzepte bietet Tabelle 1, eine Übersicht über die Leittypen der jeweiligen Abschnitte die Abbildungen 4 und 5.

Einen weiteren Ansatz bietet Henri-Paul Francfort, der das erste Viertel des 2. Jahrtausends konzeptionell der mittelbronzezeitlichen Oxus-Zivilisation zurechnet, die Spät- oder Endbronzezeit (Bronze Final) also erst um 1750 v. Chr. einsetzen lässt (Francfort 1989; s. zuletzt Lüneau 2010; 2014). Vieles hängt in dieser Frage von der zugrundeliegenden Materialbasis ab. Francforts Schema gewichtet zum Beispiel überregionale Tendenzen



Abb. 8. Blick über die Grabungsfläche von Džarkutan, Nekropole 4a.

der Besiedlungsstruktur sehr stark. Für die vorliegende Arbeit, deren Perspektive zunächst lokal ist, und die auf der Basis sich kontinuierlich entwickelnder Begräbnispraktiken beruht, scheint eine entsprechende Aufteilung der Sapalli-Kultur nicht sinnvoll.

### I.5 Die Grabungen in der Nekropole 4a von Džarkutan

Der Fundort Džarkutan befindet sich bei 37°37,5' N/66°57,5' E, auf dem Gebiet der ehemaligen Sovchose „Guliston“ (Аскарлов/Абдуллаев 1983, 4) im Rayon Šerabad des Regierungsbezirks (область) Surchandarja in Südszbekistan. Er liegt auf der linken (östlichen) Terrasse des Bustansaj, eines mittlerweile ausgetrockneten Zuflusses des Surchan-Flusses. Entdeckt wurde Džarkutan von Šakir Pidaev und Sergej Pilipko, zwei Mitgliedern der Grabungsmannschaft von Sapallitepe, im Frühjahr 1973. Das Gelände teilt sich in einen Siedlungsbereich im Norden (heute „Zitadelle“ und „Hügel/Tepes 1–12“) und einen südlich anschließenden Nekropolenbereich (Abb. 6. 7).

Archäologische Arbeiten in Džarkutan begannen unter der Leitung A. A. Askarovs im Herbst des Jahres 1973. Bei Erkundungsarbeiten im Bereich der Gräberfelder wurden am Nordrand der etwa 0,6 ha umfassenden Nekropole „4a“ drei Gräber dokumentiert, die in Folge von Feldarbeiten aufgedeckt worden waren (Dza 4a-001 bis

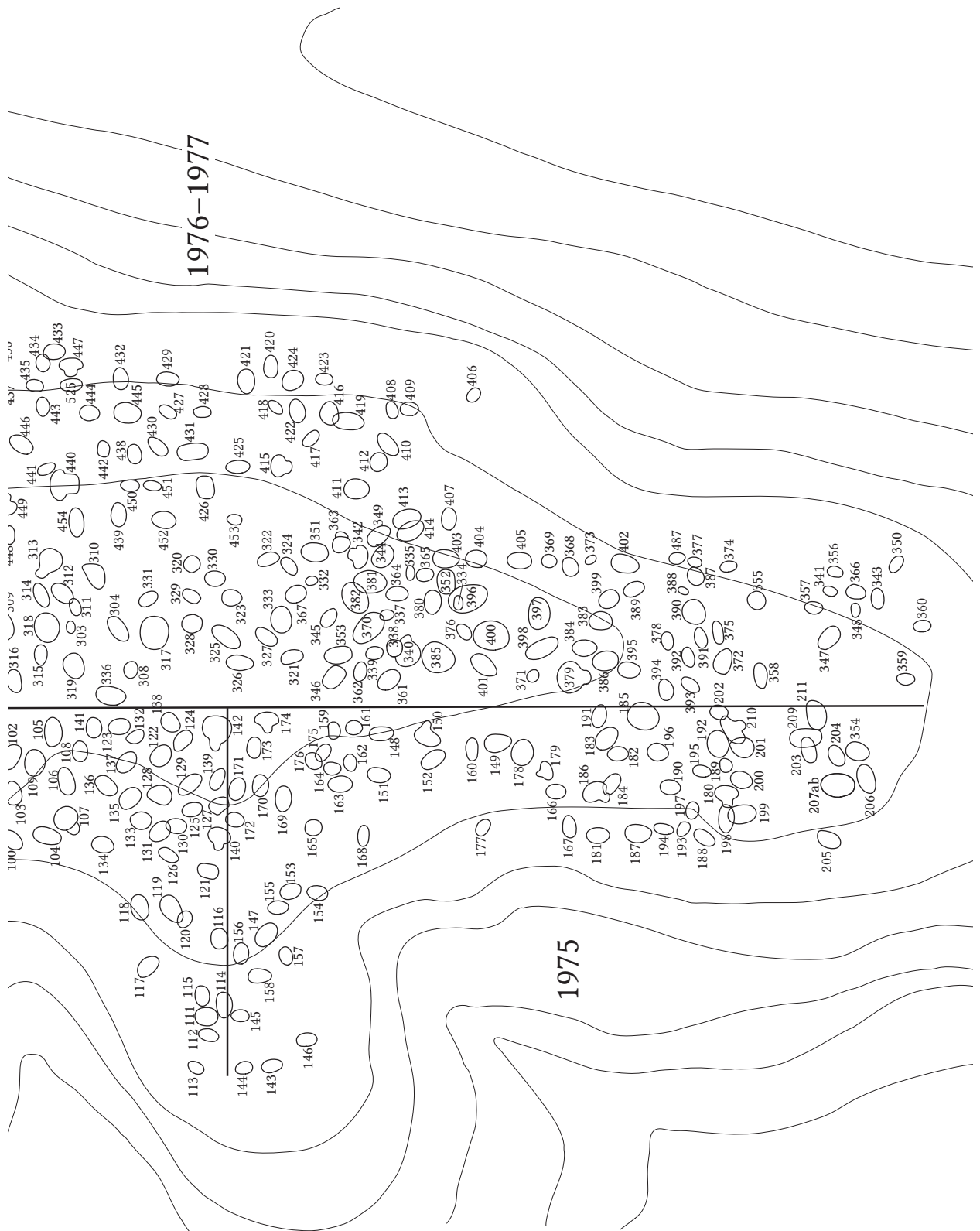
-003). Diese Befunde waren der Auslöser für eine umfangreichere Untersuchung des Geländes, die in den Jahren 1974–1977 jeweils in Frühjahrs- und Herbstkampagnen durchgeführt wurde (Ионесов 1990, 8) (Abb. 8).

Im Verlauf der ersten Feldkampagne im Frühjahr 1974 konnten 52 Gräber im nordwestlichen Bereich der Nekropole 4a auf einer Fläche von 400 m<sup>2</sup> ausgegraben werden (Абдуллаев 1977, 34; s. Abb. 9 – Grabungsverlauf). Im Herbst des gleichen Jahres wurden weitere 87 Gräber auf 600 m<sup>2</sup> untersucht, die Gesamtzahl untersuchter Bestattungen lag damit bei 142. An den Ausgrabungen des Jahres 1974 nahmen neben A. Askarov und B. Abdullaev jeweils mehrere Doktoranden, Anthropologen und Zeichner teil. Die Grabungsmethodik sah die Anlage von Plana ca. 20–30 cm unter der rezenten Oberfläche vor. Sobald sich in diesem (oder einem späteren) Planum runde oder ovale Verfärbungen abzeichneten, die entweder von den Grabgruben oder ihren Zugangs-schächten herrührten, wurden diese negativ ausgehoben, die Bestattungen und Beigaben freipräpariert und dokumentiert (s. Abb. 10).

Bereits anhand der in den ersten 142 Gräbern befindlichen knapp 600 Keramikgefäße, war eine chronologische Untergliederung durchführbar: Während der ältere Teil der Gräber Keramik vergleichbar derjenigen aus Sapallitepe enthielt, konnte ein jüngerer Zeitabschnitt mit immerhin 61 Gräbern unterschieden werden, der morphologisch abweichende Formen enthielt. Aus 207 Gefäßen der „spät-Džarkutan-zeitlichen“ Grabkeramik



Abb. 9. Gräberplan und Verlauf der Ausgrabungen



auf der Nekropole 4a von Džarkutan.



Abb. 10. Die Freilegung von Grab 183 der Nekropole 4a

konnte eine erste Typologie erstellt und die darin auftretenden Formen bekannten Befunden aus Turkmenistan (Tahirbaj 3), Tadschikistan (Nurek-Nekropole, Rannij Tulhar), Afghanistan (Dašly) und Usbekistan selbst (Molalitepe) gegenübergestellt werden (Абдуллаев 1977, 40 und Abb. 2). Aus diesen Vergleichen resultierte der Vorschlag einer absoluten Datierung der jüngeren Phase in die zweite Hälfte des 2. Jahrtausends, genauer in das 14.–10. Jh. v. Chr. Eine Auswahl von 361 „früh-Džarkutan-zeitlichen“ Gefäßen der ersten Kampagnen wurde in einem weiteren Artikel präsentiert und ein Zeitansatz im 15.–14. Jh. v. Chr. vertreten (Абдуллаев 1978). Die in den jüngeren Bestattungen von Džarkutan erstmals auftretenden Miniaturobjekte aus Bronze waren für die Spätbronzezeit des südlichen Mittelasiens bis dahin praktisch einzigartig, und fanden nur entfernte Parallelen in der Zerafšan-Nekropole des Zerafšan-Gebiets. Bereits in der ersten Kampagne zeichnete sich zudem ab, dass der Anteil gestörter Gräber bei fast 80 % der Bestattungen lag. Alle Gräber waren in Katakombenbauweise angelegt worden, mit einem senkrechten Zugangsschacht, von dem aus horizontal eine Grabgrube gegraben wurde. Nach der Einbringung der Bestattung wurden die Grabgruben durch Lehmziegel verschlossen und die Schächte anschließend mit dem Aushub rückverfüllt. Begleitend zu den ersten archäologischen Vorberichten veröffentlichten

T. Khodzajov und Kh. Khalilov einen Beitrag zum anthropologischen Befund der Grabung (Ходжайов/Халилов 1977). Nur vierzehn gut erhaltene Schädel konnten dabei für eine craniometrische Auswertung herangezogen werden.<sup>26</sup> Alle wurden als zum „ostmediterranen Typ“ gehörig klassifiziert. Der Zustand der übrigen Skelette erlaubte allenfalls eine grobe Bestimmung nach Altersklassen und Geschlecht.

Im Jahr 1975 wurde die Erforschung der Nekropole auf einer Fläche von insgesamt 800 m<sup>2</sup> fortgesetzt (Аскарлов/Абдуллаев 1978). An der Kampagne nahmen neben A. Askarov und B. Abdullaev der Anthropologe Kh. Khalilov sowie die Archäologen A. Radjukov und M. Asanova teil. Die Dokumentation und Auswertung der Befunde wurde in der Folge B. Abdullaev übertragen. In den beiden Kampagnen dieses Jahres konnten 69 Gräber mit 70 Bestattungen (4a-143 bis 4a-211) im südwestlichen Bereich des Gräberfeldes untersucht werden, in denen sich insgesamt 234 Gefäße befanden. Ergänzend zu den keramischen Typentafeln wurden nun auch die Grabbefunde in Auswahl vorgestellt. Wiederum war mehr als die Hälfte von ihnen gestört

Der anthropologische Befund bestätigte die Regelmäßigkeit der geschlechtsspezifischen Totenlage, wonach Frauen in linker, und Männer in rechter Hockerstellung beigesetzt worden waren. Gleichfalls fand die relative Datierung der beiden Zeitphasen ihre Bestätigung durch die Beobachtung von Überlagerungen von Gräbern der älteren Phase durch solche der jüngeren. Insgesamt konnten 43 Gräber der älteren Phase der Sapalli-Kultur, 26 der jüngeren Phase zugewiesen werden. Eine Tendenz bezüglich der Orientierung der Skelette zeichnete sich ab, nach der in der älteren Phase eine nord-südliche Ausrichtung, in der jüngeren dagegen eine west-östliche Ausrichtung bevorzugt worden war. Vielen Bestattungen Erwachsener waren Nahrungsbeigaben ins Grab mitgegeben worden, zumeist Teile von Ovicapriden. Auffällig war die Häufung von Grabgruben ohne erkennbare Reste einer Bestattung. Diese „Kenotaphe“ unterschieden sich weder im Grabbau noch in ihren Beigaben von den Gräbern mit Körperbestattungen (Аскарлов/Абдуллаев 1978, 34). Aufgrund von weitergehenden keramischen Parallelen wurde die Datierung der älteren Phase in das 15./14. Jh. v. Chr. beibehalten, die der jüngeren Phase in das späte 3. und das 4. Viertel des 2. Jt. v. Chr. abgeändert. Der zweite Vorbericht zu den anthropologischen Funden stützte sich weiterhin auf das Material der Kampagne 1974 (Ходжайов/Халилов 1978).

Den Kenntnisstand zur Sapalli-Kultur unter Einschluss der Befunde aus den beiden ersten Grabungsjahren von Džarkutan fasste A. Askarov 1977 zusammen. Unter den

<sup>26</sup> Dies betraf Schädel aus den Gräbern 005, 007, 023, 025, 027, 029, 038, 041, 045, 048, 055 und 058.





Abb. 11. Džarkutan Nekropole 4a. Mosaik der Gräber 656 (links, gesockelt) und 684-718 zum Ende der Ausgrabungen.

vorgestellten Funden waren überwiegend solche der Grabungssaison 1974, doch auch einzelne Fundstücke des Jahres 1975 konnten noch aufgenommen werden. Für den jüngeren Abschnitt führte er dabei die Bezeichnung „Molali“-Etappe, nach einem ebenfalls in der Surchandarja-Ebene gelegenen spätbronzezeitlichen Fundplatz, ein (Аскарров 1977, 5).

Bis zur Frühjahrskampagne 1977 waren 628 Gräber aufgenommen worden, deren anthropologische Daten noch in einen dritten paläoanatomischen Vorbericht einfließen: Auf der Basis von insgesamt 104 Skeletten errechnete Kh. Khalilov Durchschnittsgrößen von ca. 168 cm für Männer und ca. 157 cm für Frauen (Халилов 1979). Die letzten 91 Gräber wurden in der abschließenden Herbstkampagne 1977 freigelegt. Die vier Feldkampagnen der Jahre 1976 und 1977 wurden in einem eigenen archäologischen Vorbericht zusammengefasst (Абдуллаев 1979a). Eine wesentliche Neuerung stellte vor allem die endgültige relativchronologische Untergliederung der Nekropole in drei Stufen – Džarkutan, Kuzali und Molali – dar, die aufgrund von Vergleichen mit den Befunden der Grabungen in Bustan, Nurek, Tandyrjul und Zarkamar überarbeitet worden war (Абдуллаев 1979a, 23). Erstmals wurden nun auch vollständige Grabkomplexe publiziert, die eine gute Vorstellung der phasentypischen Keramikinventare boten.<sup>27</sup> Absolutchronologisch vertrat B. Abdullaev

weiterhin eine Einordnung in das 15.–10. Jh. v. Chr. (Абдуллаев 1979a, 34).

Eine nähere Beschreibung des Materials der Kuzali- und Molali-Etappen, ihrer zeitlichen Einordnung, sowie ihrer jeweiligen relativchronologischen Bezüge waren Gegenstand einer weiteren Publikation (Абдуллаев 1981), in der unter anderem auf interessante Parallelen in der südtadschikischen Nekropole von Tigrovaja Balka sowie in der Keramik der Indus-Kultur hingewiesen wurde. Die Publikation der Dissertation B. Abdullaevs (Аскарров/Абдуллаев 1983) enthielt dann eine eingehende Diskussion der drei in Džarkutan 4a belegten Etappen, ihrer Keramik, der Grabsitten sowie von relativer und absoluter Chronologie. Ein Katalog (basierend auf Абдуллаев 1980) führte in tabellarischer Form die Inventare der 719 Gräber auf und wurde durch einen umfangreichen Tafelteil ergänzt. Diese Veröffentlichung stellt bis heute den Grundstein aller Diskussionen der spätbronzezeitlichen Bestattungssitten und gleichzeitig der relativen Chronologie der Sapalli-Kultur dar. Eine weiterführende Interpretation der zugrunde liegenden Sozialstruktur der Sapalli-Kultur versuchten 1990 Raffaele Biscione und Luca Bondioli, die besonders die herausragende Rolle von Frauen in der damaligen Gesellschaft betonten. Zu teilweise abweichenden Ergebnissen kamen in der Folge Kaniuth (2006) und Luneau (2008).<sup>28</sup>

<sup>27</sup> Mit einem weiteren in Абдуллаев 1979b publizierten Grab waren bis Ende des Jahres insgesamt sechs Gräber vollständig veröffentlicht.

<sup>28</sup> Vgl. auch den Beitrag von Mike Teufer in diesem Band.

## I.6 Kartierungen in der Nekropole 4a von Džarkutan

Um die Möglichkeit einer topographischen Verteilung von Gräbergruppen in der Nekropole zu überprüfen werden im Folgenden verschiedene Merkmale kartiert. Diese bieten allerdings keine Hinweise auf signifikante Verteilungsmuster. Dennoch seien die negativen Befunde, die allein anhand des Katalogs schwer überprüfbar sind, hier kurz dargestellt.

Zunächst ist festzustellen, dass die Kartierung der Gräber keinerlei chronologisch relevante, horizontalstratigraphische Verbreitung andeutet. Die Bestattungen aller drei Zeitabschnitte (Džarkutan, Kuzali, Molali)<sup>29</sup> sind gleichmäßig über die gesamte Fläche der Nekropole verteilt (Abb. 12–14). Auch eine Kartierung der einzigen ausschließlich in die Frühphase der Sapalli-Kultur zu datierenden Keramikform, der Ausgussschalen, lässt nicht auf eine horizontale Belegungsabfolge schließen, vor allem wenn die von Teufer (2005, Abb. 9) als früh, d. h. SB Ia-zeitlich, datierenden Gräber 4a-024, 029 und 187 hinzugenommen werden (Abb. 15). Gleichfalls ergebnislos bleibt die Gegenkartierung gestörter (Abb. 16) und ungestörter Bestattungen, sowohl diachron (Abb. 17), als auch auf einzelne Zeitstufen bezogen. Insgesamt scheint die Störung Gräber im Zentrum der Nekropole etwas stärker betroffen zu haben als im Nordosten und Süden des Gräberfeldes, doch die Ursachen hierfür können vielfältig sein – nicht zuletzt die Häufung von (ärmer ausgestatteten) Kindergräber in diesem Bereich.

Kenotaphe, eine auffällig häufig auftretende „Bestattungs“-Form der Sapalli-Kultur (s. dazu den Beitrag von Teufe, Kap. III), verteilen sich ebenfalls gleichmäßig, und zwar sowohl insgesamt als auch in den einzelnen

Zeitabschnitten (Abb. 18). Auffällig ist, dass die Kenotaphe, im Gegensatz zur Gesamtmenge der Gräber, überwiegend ungestört sind. Dies könnte entweder auf eine bewusste Außerachtlassung dieser Befunde bei der Grabstörung zurückzuführen sein, oder auf ein zugrundeliegendes Problem der archäologischen Interpretation hinweisen: In Ermangelung von Skelettresten fehlte schlichtweg das wichtigste Kriterium für die Diagnose einer Störung, nämlich der nicht mehr im Knochenverbund befindliche Körper der bestatteten Person.

Die Lage der Männer- (Abb. 19) und Frauengräber (Abb. 20) bietet gleichfalls keine Hinweise auf eine lokale Häufung, während Gräber von unter 10-jährigen Kindern vermehrt im Nordosten auftreten (Abb. 21). Dieser Teil der Nekropole scheint vor allem während der Kuzali- und Molali-Perioden zur Bestattung von Kindern genutzt worden zu sein. Weiterhin ist keine räumliche Gruppierung der Bestatteten nach sozialen Kriterien erkennbar (Abb. 22–24). Vor allem aus der Džarkutan-Periode sind reiche Gräber von Frauen und durch ihre Beigabe herausgehobene Männergräber bekannt, doch diese stehen in keinerlei topographischem Bezug zueinander (Abb. 22). Der Vollständigkeit halber sei hinzugefügt, dass eine Gruppierung nach Familienzugehörigkeiten zwar möglich ist, sich aber im Verteilungsplan keinerlei Hinweise darauf finden.

Insgesamt ist keinerlei räumliche Strukturierung der Nekropole 4a von Džarkutan ersichtlich. Auch unter Berücksichtigung der hohen Störungsquote scheint dies den ursprünglichen Gegebenheiten bei der Grablege entsprochen zu haben. Eine mögliche Untergliederung der Gesellschaft nach Statusgruppen oder Verwandtschaftsverhältnissen scheint also in der räumlichen Anordnung der Bestattungen keinen Niederschlag gefunden zu haben.

<sup>29</sup> Die chronologische Darstellung folgt hier der während der Ausgrabung praktizierten, s. a. Kap. II.1.

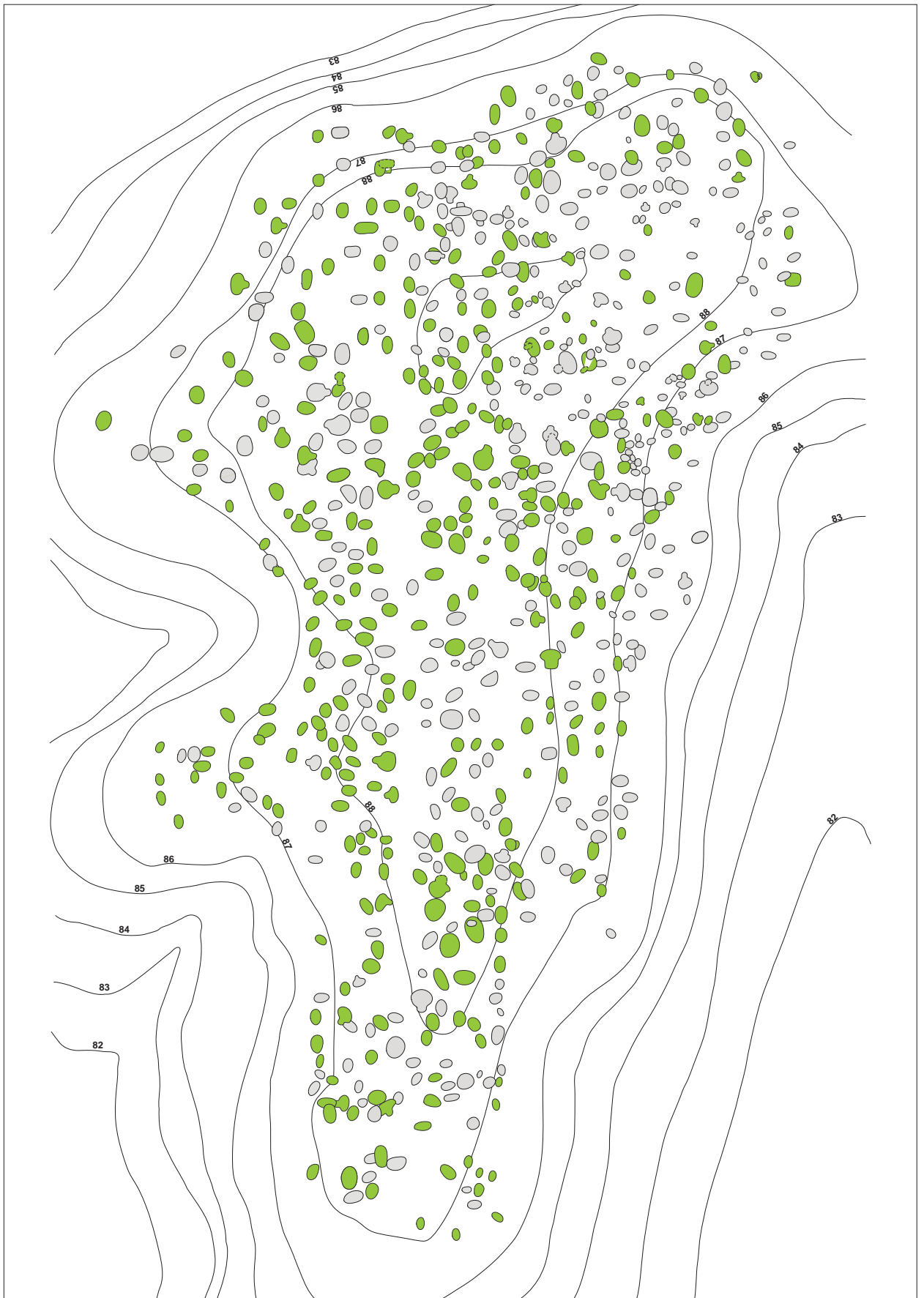


Abb. 12. Džarkutan, Nekropole 4a. Kartierung der Gräber der Periode Džarkutan (grün).

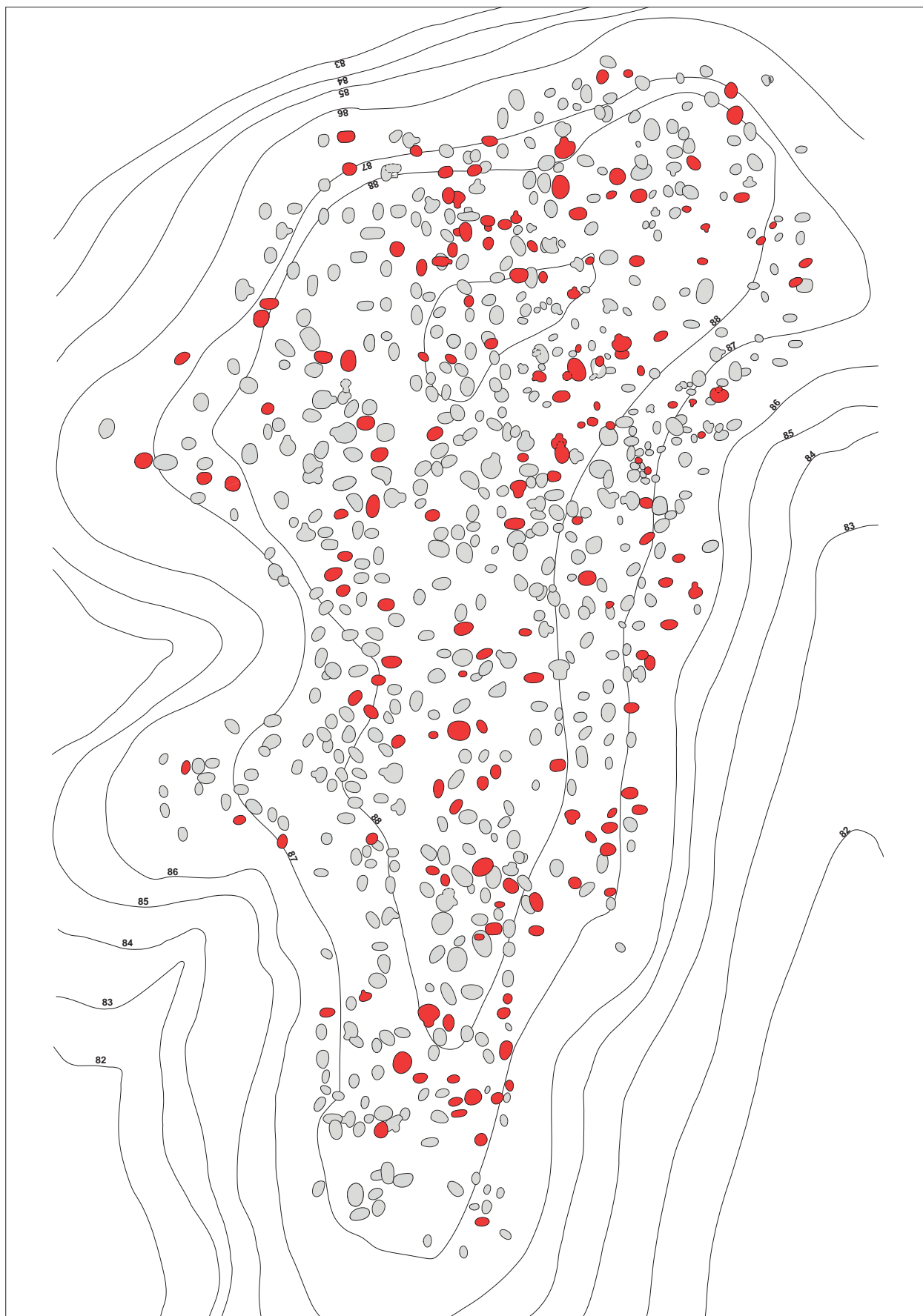


Abb. 13. Džarkutan, Nekropole 4a. Kartierung der Gräber der Periode Kuzali (rot).

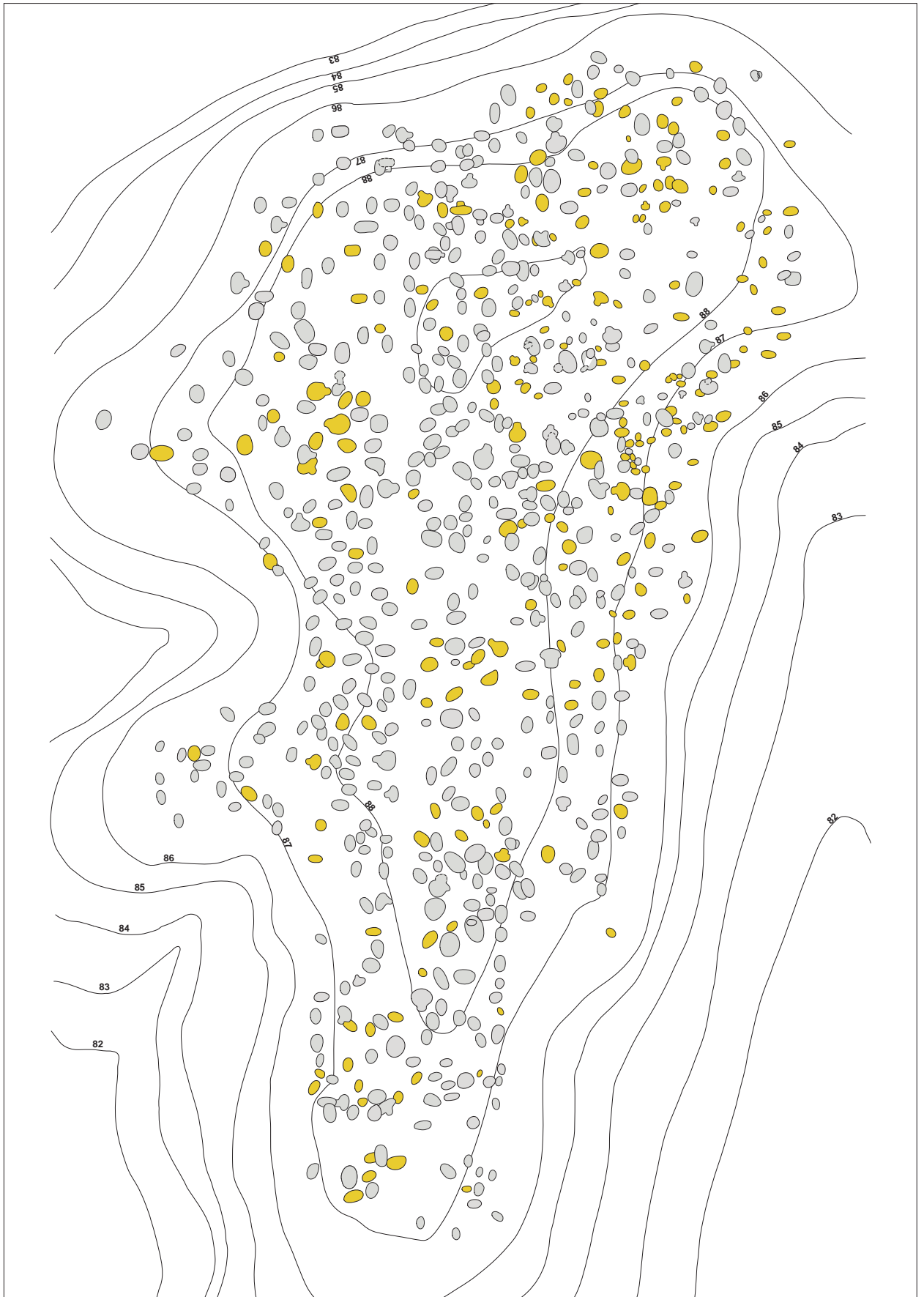


Abb. 14. Džarkutan, Nekropole 4a. Kartierung der Gräber der Periode Molali (gelb).

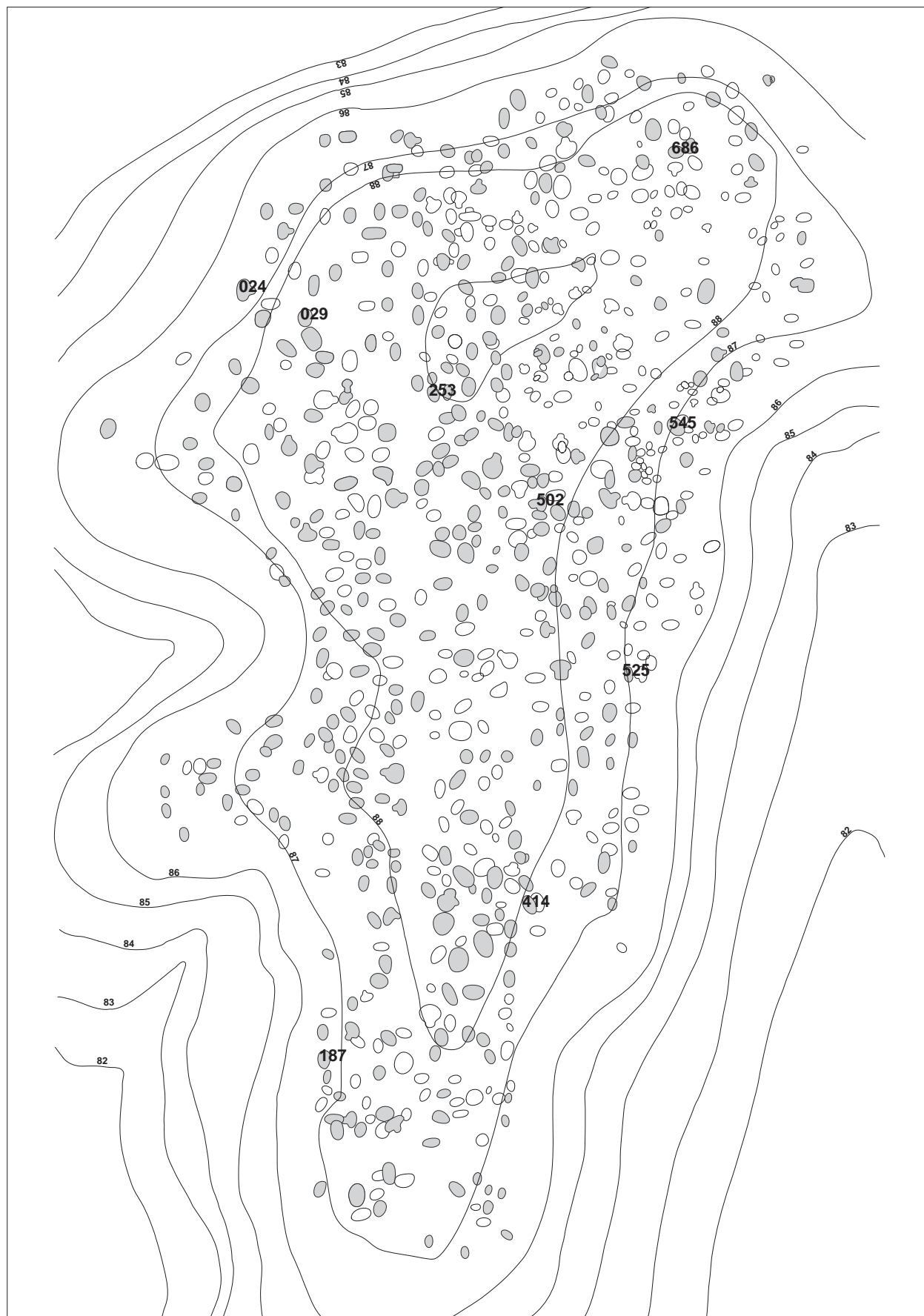


Abb. 15. Džarkutan, Nekropole 4a. Kartierung der SB Ia-zeitlichen Gräber mit Ausgusschalen.

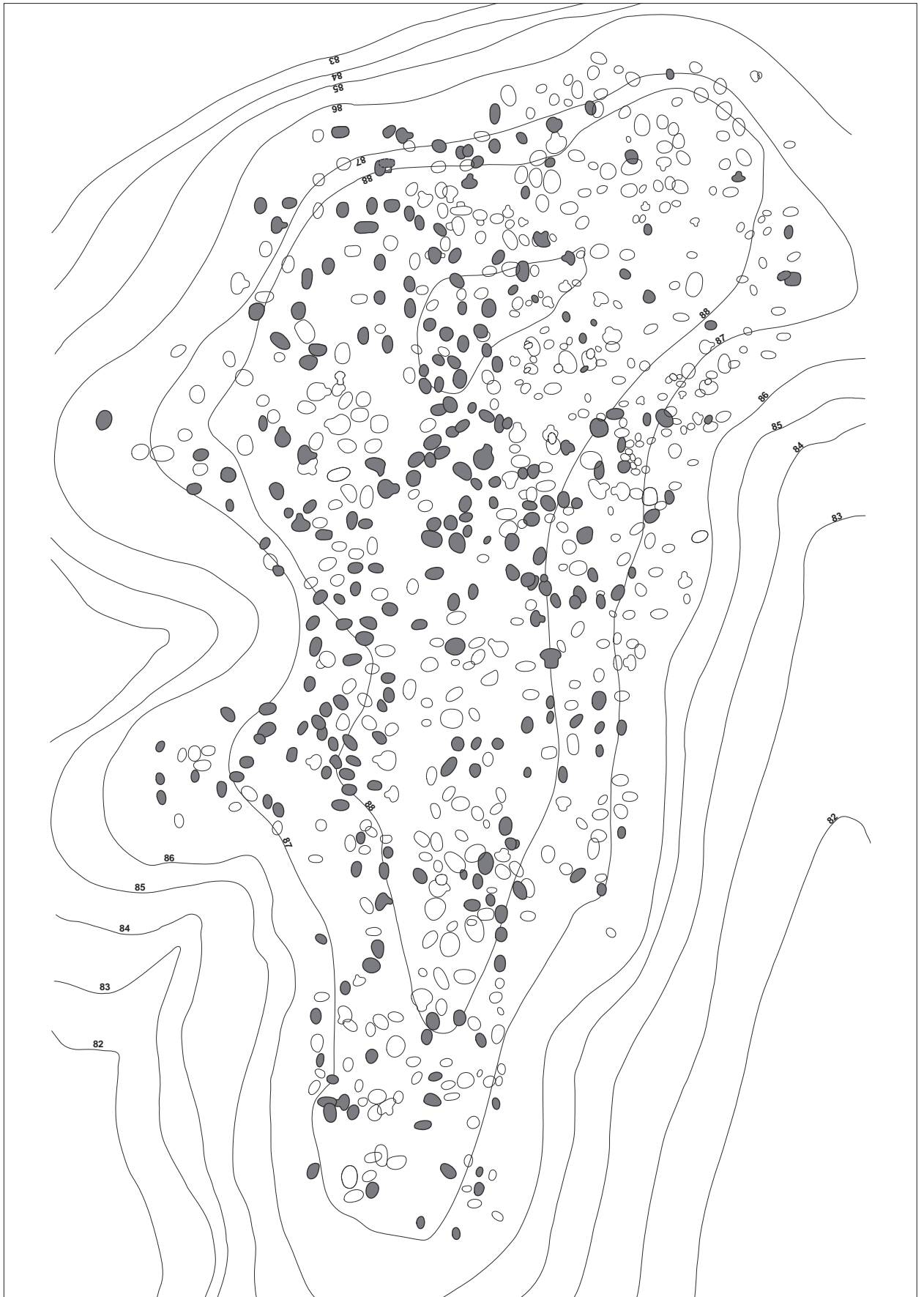


Abb. 16. Džarkutan, Nekropole 4a. Kartierung gestörter Bestattungen (grau).



Abb. 17. Džarkutan, Nekropole 4a. Kartierung ungestörter Bestattungen (grau).



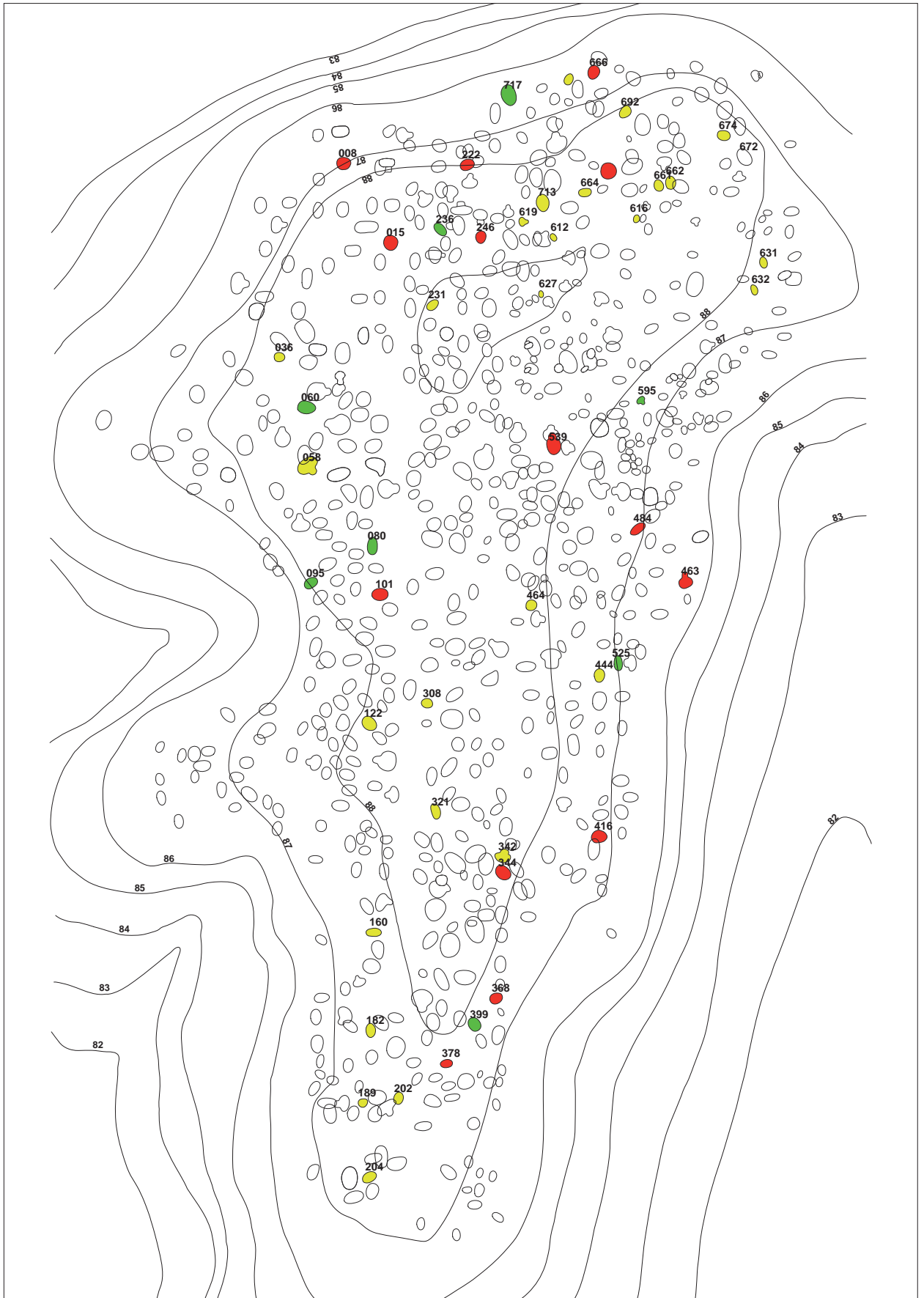


Abb. 18. Džarkutan Nekropole 4a. Kartierung der Kenotaphie nach Zeitstufen (Džarkutan grün – Kuzali rot – Molali – gelb).

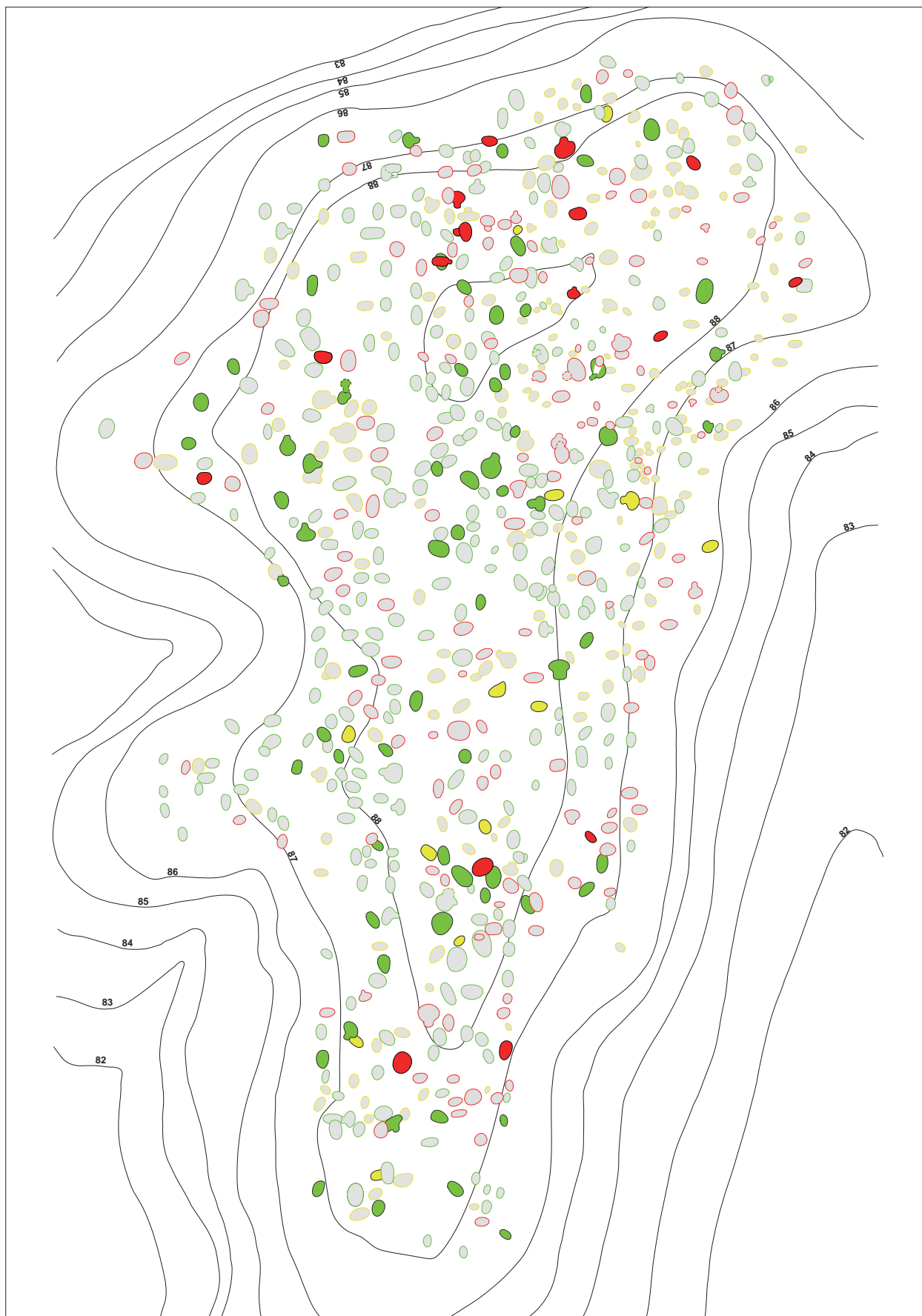


Abb. 19. Džarkutan Nekropole 4a. Kartierung nach Geschlechtern und Altersgruppen: erwachsene Männer nach Perioden (Džarkutan grün – Kuzali rot – Molali – gelb).

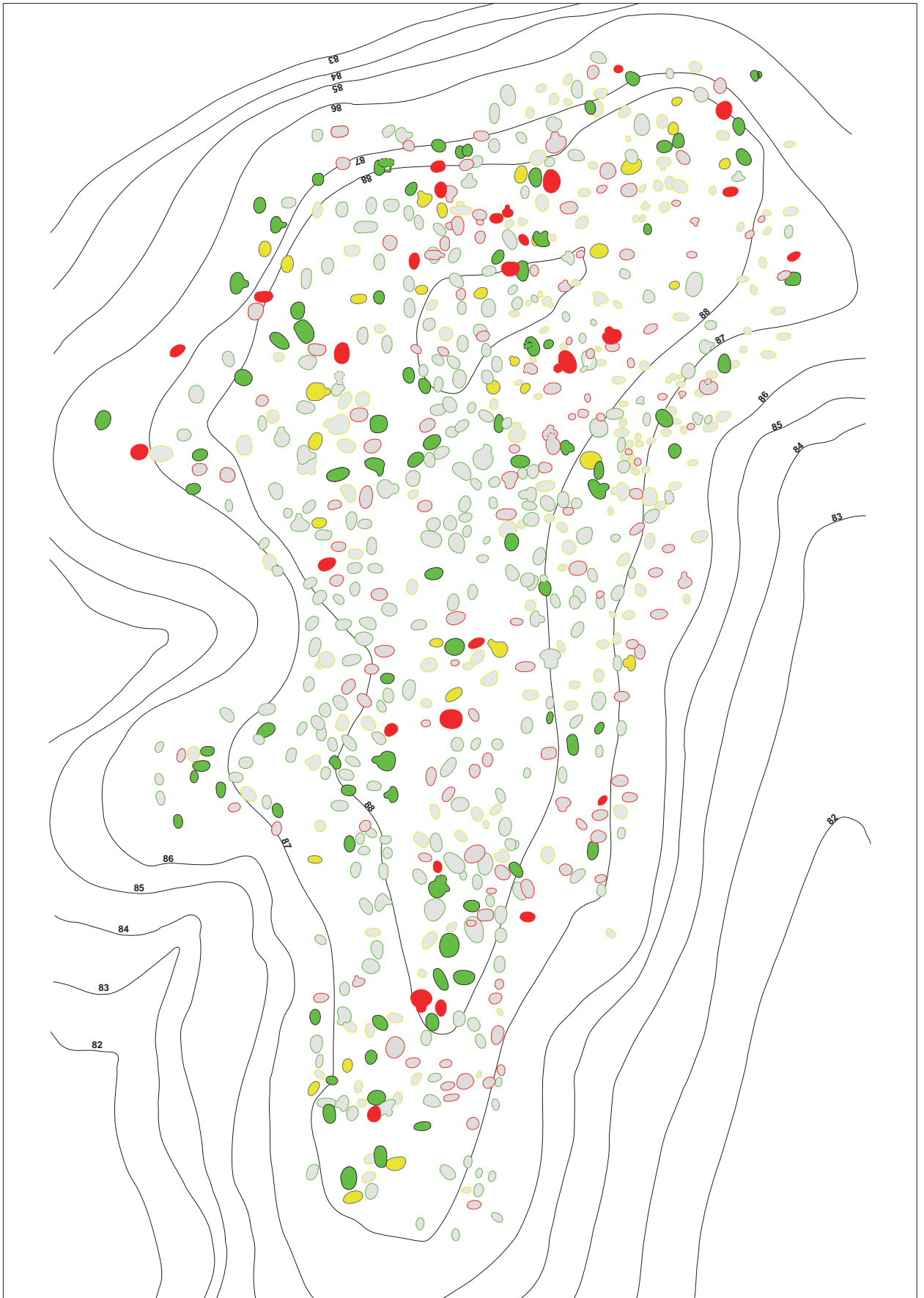


Abb. 20. Džarkutan Nekropole 4a. Kartierung nach Geschlechtern und Altersgruppen: erwachsene Frauen nach Perioden (Džarkutan grün – Kuzali rot – Molali – gelb).

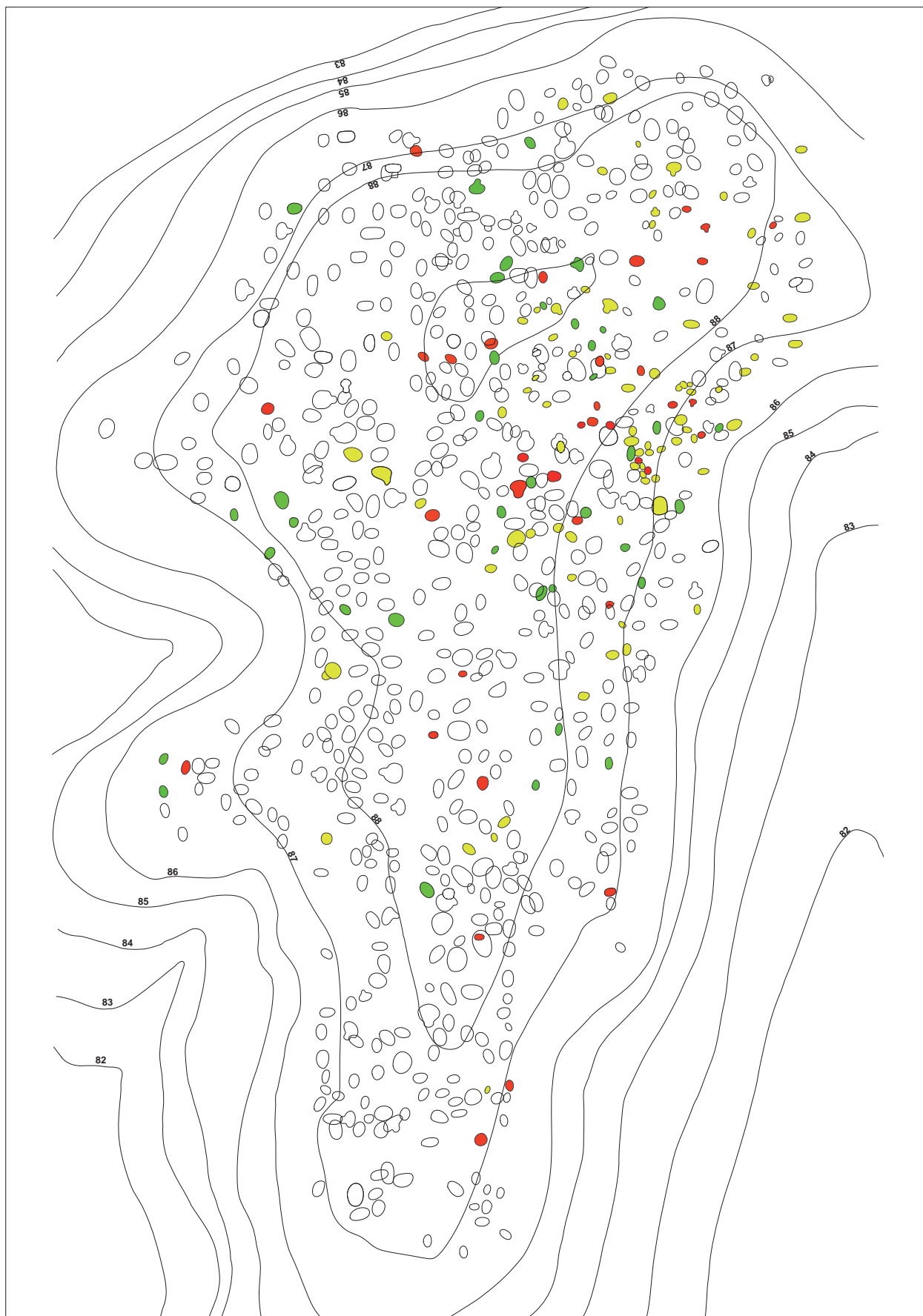


Abb. 21. Džarkutan Nekropole 4a. Kartierung nach Geschlechtern und Altersgruppen: Kinderbestattungen nach Perioden (Džarkutan grün – Kuzali rot – Molali – gelb).

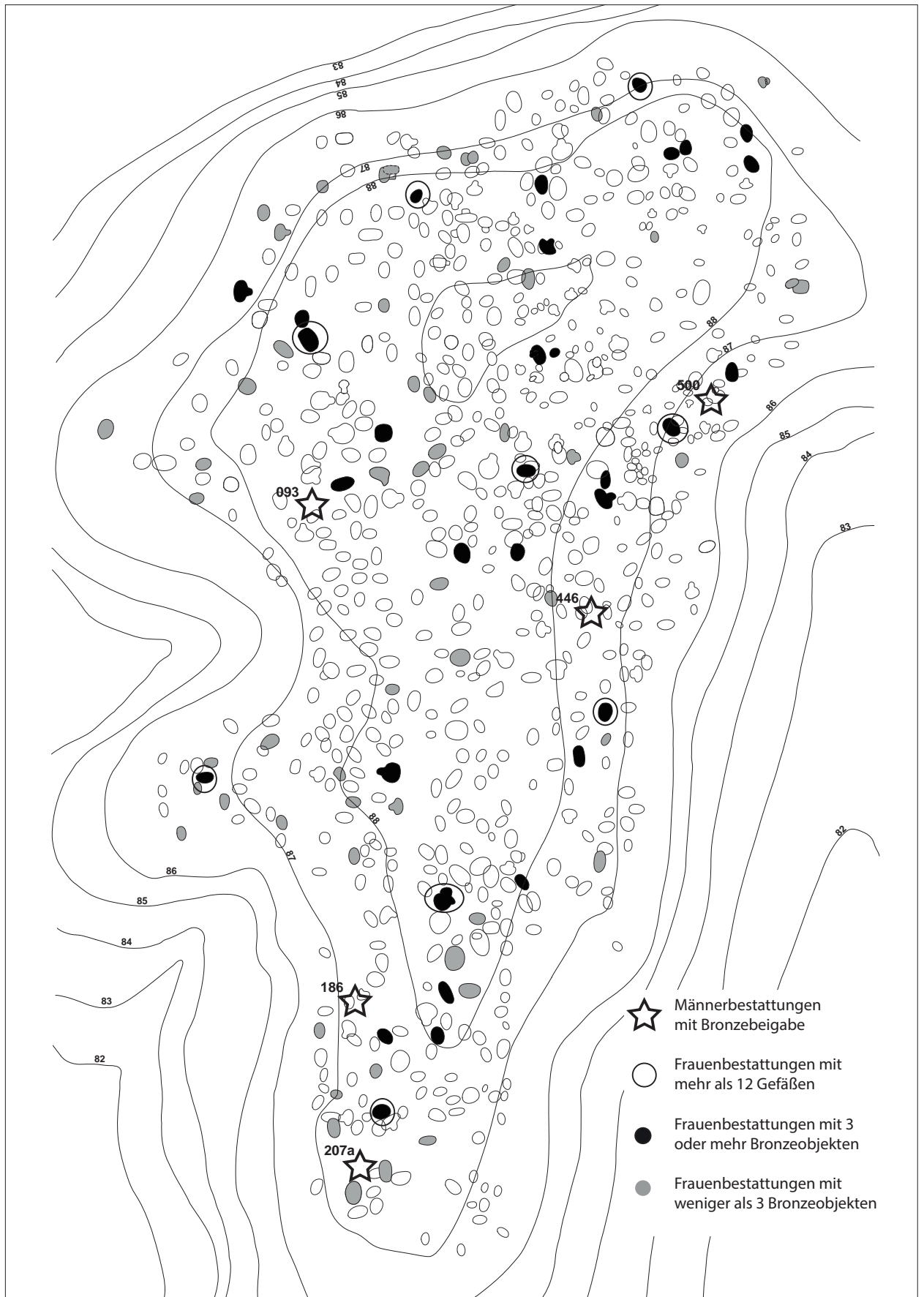


Abb. 22. Reich ausgestattete Gräber der Džarkutan-Periode.

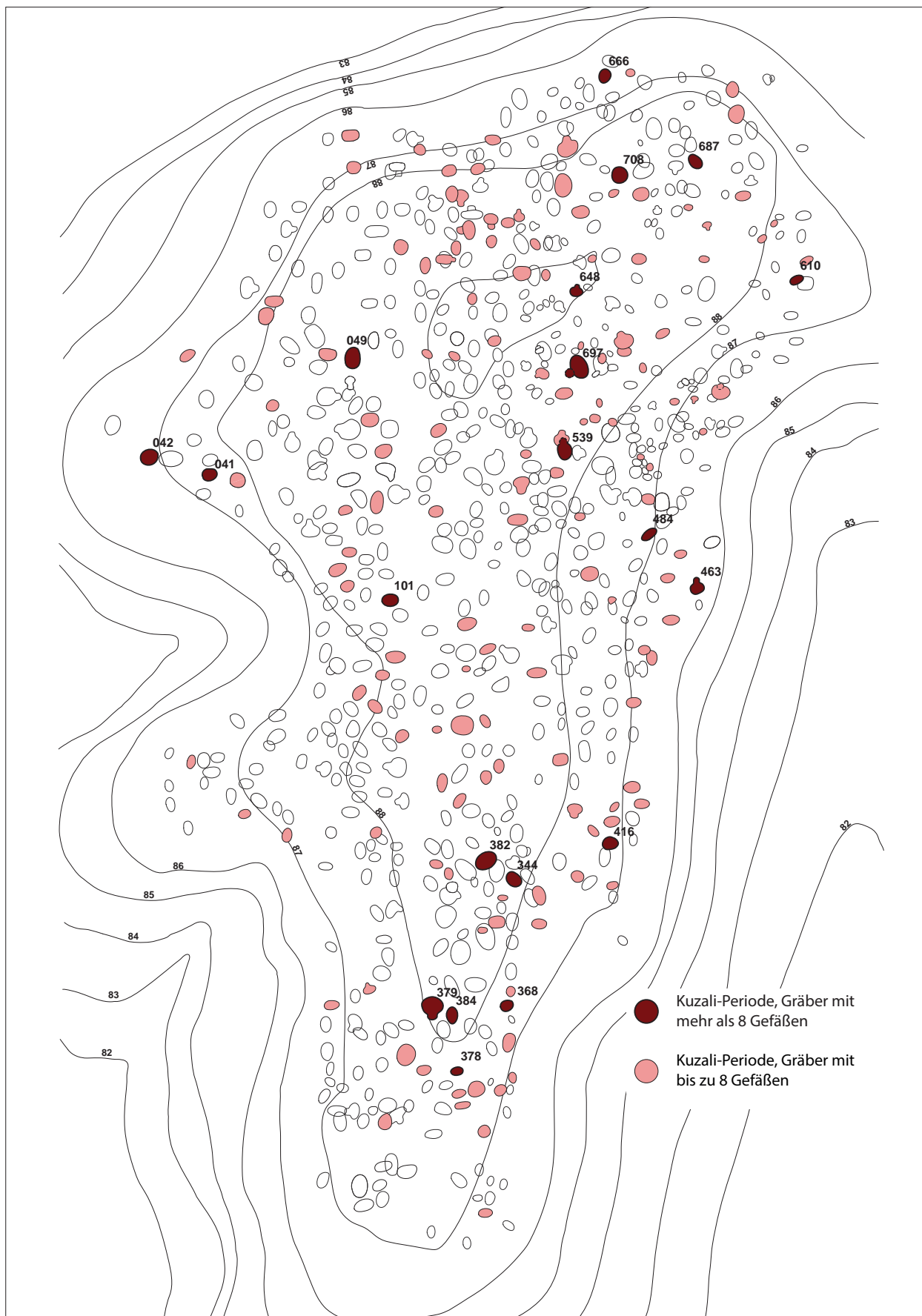


Abb. 23. Reicher ausgestattete Gräber der Kuzali-Periode.

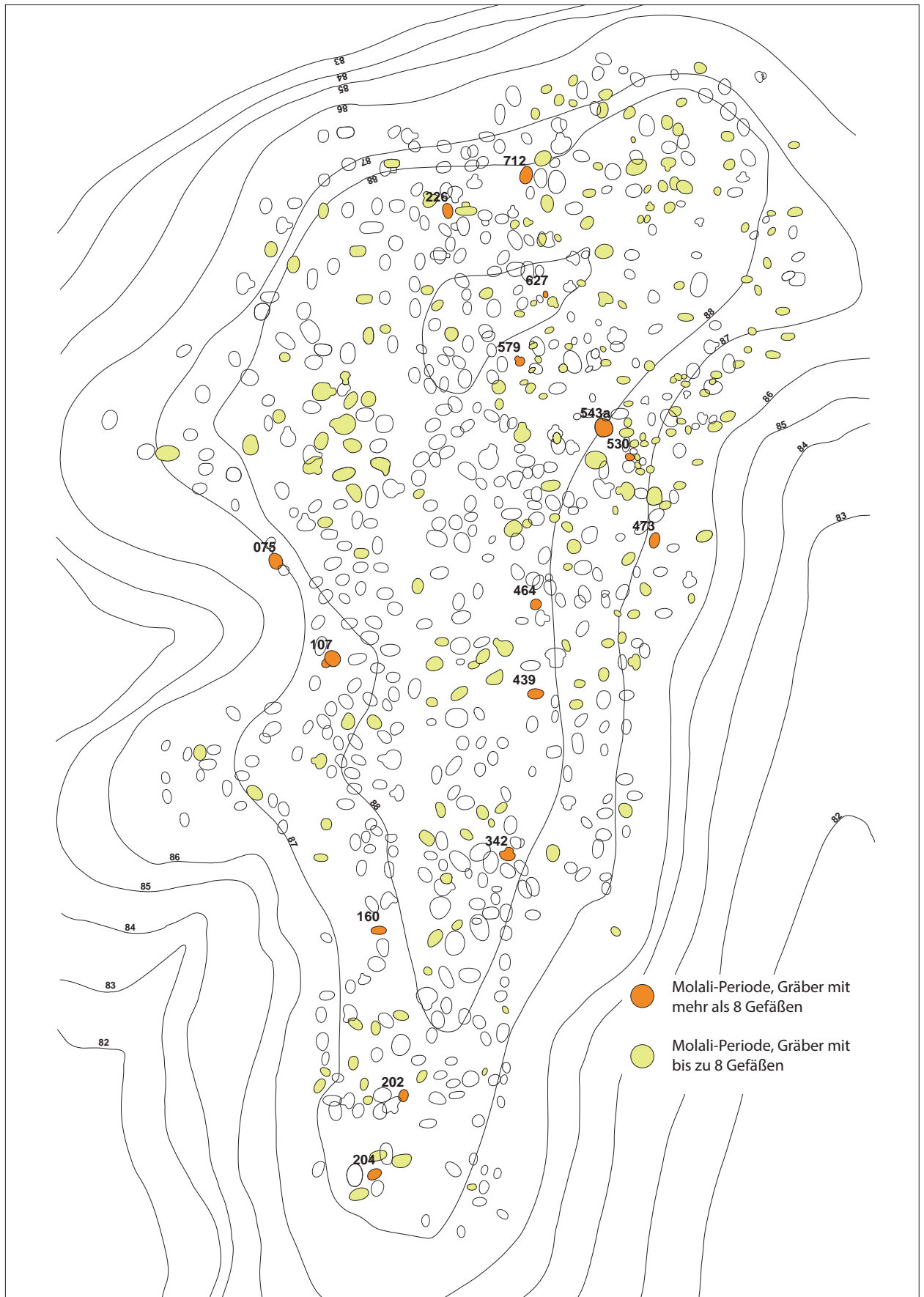


Abb. 24. Reicher ausgestattete Gräber der Molali-Periode.